



Tina
Engel

TREUE

IST NUR EIN

WORT

Roman

Handlung

Nina ist gerade umgezogen, lernt ihren neuen Nachbarn Maik kennen und freundet sich mit ihm an. Doch als Rolf, ihr Lebensgefährte und Vater ihres kleinen Sohnes Phips, arbeitslos wird, zu Hause hockt und sie ständig überwacht, gestaltet sich der Alltag mit ihm zunehmend schwieriger. Leider wird es durch Rolfs neuen Job auch nicht besser. Was ist los mit ihm? Nina geht seinem Verhalten auf den Grund und macht ein paar unschöne Entdeckungen...

Information

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verfassers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Alle Handlungen und Personen sind frei erfunden.

Copyright by Tina Engel 2016

Covergestaltung: Tina Engel

Kontakt:

www.tina-engel.com

Das neue Reich

Nina warf die Autotür ihres alten Kleinwagens, den sie soeben am Straßenrand vor dem Haus eingeparkt hatte, zu und schickte einen kurzen, kritischen Blick nach oben zum zweiten Obergeschoss des Hauses. Dorthin, wo sie seit zwei Tagen wohnte. Sie stöhnte kurz auf.

Dort mussten die Kisten aus ihrem voll gepackten Auto hinauf. Dem Mädchen steckte noch die Schlepperei vom Samstag in den Knochen, der Umzug von der engen Zweizimmerwohnung in diese schöne geräumige Dreizimmerwohnung hier.

Und wieder mal hatte Nina feststellen müssen, dass sie zwischen all ihrem Kram zu viel unnützen Krempel beherbergte. Dinge, von denen sie sich längst mal hätte trennen können. Und eigentlich auch müssen.

Nun gut, in diesem Moment half es nichts. Sie konnte es schlecht in ihrem Auto lagern.

Rasch holte sie noch Phillip, ihren neun Monate alten Sohn, der zwischen all den Kisten und Kartons auf dem Rücksitz in seinem Kindersitz hing, aus dem Auto. Dann schritt sie mit dem Kind auf der einen Seite, einem schweren Rucksack auf dem Rücken und zwei Einkaufstüten auf der anderen Seite durch die Hofeinfahrt zum seitlich gelegenen Hauseingang.

Die alte, massive Haustür knarrte beim Öffnen, sie ging etwas schwer auf. Nina presste sich mit ihrem ganzen Körpergewicht dagegen. Sie fluchte, weil sie dabei fast das Gleichgewicht und die Einkaufstüten verlor. Da ging drinnen im Hausflur, genau gegenüber der Haustür, eine Wohnungstür auf.

Ein junger Mann sprang auf Nina zu und griff sofort helfend nach dem Kind.

„Oh, das ist lieb, danke“, zeigte Nina sich dankbar, und zwar auf ihre gewohnt herzliche Art.

„Hallo, kleiner Mann“, hob er das Kind direkt auf Augenhöhe und lachte es an. „Wer bist du denn?“

„Ich heiße Phips“, tat Nina, als würde ihr Sohn antworten.

„Oh, das ist aber ein frecher Name“, blinzelte das ausgewachsene, männliche, gut aussehende Gegenüber Nina fröhlich an.

„Oh, das ist aber ein neugieriger Nachbar“, meinte Nina nun zu ihrem Kind, allerdings mit Schalk in den Wangen.

„Sorry“, meinte der junge Mann dann etwas ernster und warf einen Blick auf ihre Last, die sich inzwischen neben und hinter Nina verteilt hatte. „Möchtest du vielleicht erst mal deine Sachen rauf bringen? Soll ich dir tragen helfen? Ich kann allerdings auch kurz auf deinen Knirps aufpassen. Ich meine, wenn es dir nichts ausmacht.“

Verdutzt sah sie den Mann an. „Brauchst du nicht. Ich pack ihn oben in sein Laufgitter. Dann kann ich meine Klamotten in Ruhe nach oben tragen.“ Sie wollte ihm den Kleinen gerade abnehmen, doch plötzlich hielt sie inne und stellte erstaunt fest: „Seltsam... normalerweise schreit er gleich los, wenn er von Fremden angepackt oder gar auf den Arm genommen wird.“

„Wenn ich von Fremden auf den Arm genommen werde, werde ich normal auch sauer...“ Er lachte und Nina erfasste die Zweideutigkeit ihres Satzes.

Plötzlich verstummte er.

Da erwiderte Nina trocken: „Er schreit nicht.“

„Er schreit nicht“, wiederholte der Mann mit dem Kind auf dem Arm ebenso trocken.

„Und falls er es sich doch anders überlegt, werden mir schon nicht gleich die Ohren abfallen!“ meinte er dann lässig.

Nina schüttelte lachend den Kopf. *Okay*, dachte sie sich und ließ den Großen und den Kleinen im Erdgeschoss zurück, um ihre Last in die zweite Etage hinauf zu tragen.

Als sie wieder herunterkam, war der Hausflur im Erdgeschoss leer. Kurz erfasste Nina eine Welle der Panik. Doch dann bemerkte sie, dass die zu dem jungen Mann zugehörige Wohnungstür nur angelehnt war. Vorsichtig klopfte Nina an die Tür, schob sie noch etwas auf und trat schließlich, ohne eine Antwort abzuwarten, in die Wohnung.

Im Wohnzimmer fand sie ihr Kind. Es saß in der Mitte des Raumes auf einem weichen Teppich. Daneben saß der junge Mann, von dem Nina bisher nur wusste, dass an seiner Klingel „Bruck“ stand. Phips untersuchte gerade ganz interessiert die langen Flusen des Teppichs und grub immer wieder seine kleinen Händchen hinein. Nina stand in der Tür und verfolgte das Szenario versonnen lächelnd. Auf den kleinen Grabschmeister bezogen meinte sie schließlich: „Wenn du noch eine Putzhilfe suchst, die dir den Teppich durchkämmt und von interessanten Kleinteilen befreit, dann sag Bescheid. Wir könnten da sicher einen guten Preis aushandeln.“

„Okay.“ Der Mann, der zu dem Namen „Bruck“ gehörte, erhob sich vom Boden. „Hast du noch mehr im Auto, was du hochbringen wolltest? Dann tu dir keinen Zwang an. Wir kommen hier schon klar.“

„Das sehe ich“, entgegnete Nina lachend. Dann rang sie sich zu einem „Danke“ durch und machte auf dem Absatz kehrt. Sie

verließ die Wohnung und kurz darauf auch das Haus, um die Gunst des Augenblicks zu nutzen und ihr Auto rasch auszuräumen.

Nach drei Mal Hinauf- und Hinunterlaufen kam sie wieder vor der Bruck-Wohnung an. Der Mieter derselben stand nun in der Eingangstür zu seiner Wohnung, das Kind auf dem Arm. Nina trat zu den Beiden. Sie war noch etwas außer Atem.

„Hast du zufällig Zeit und Lust auf einen Kaffee?“ hörte sie ihr männliches Gegenüber freundlich fragen.

Es war nicht ihre Art, so rasch auf fremde Menschen ein- bzw. zuzugehen. Aber angesichts dessen, dass sie sich eine kleine Pause verdient hatte und sie diese Pause ja nicht unbedingt allein verbringen musste, nahm sie seine freundliche Einladung an. „Normal müsste ich *dich* jetzt zu einem Kaffee einladen, aber...“ Sie hob die Nase und folgte langsam dem frischen Kaffee-Duft, der aus seiner Küche zu kommen schien. Der Mann ließ sie an sich vorbei in die Wohnung treten. Der Kaffee war tatsächlich bereits gekocht. „...du hast scheinbar schon vorgesorgt.“

Nina sank auf einen der Stühle am Küchentisch und nahm Phips zu sich auf den Schoß. Schon wurden Tassen, Milch und Zucker auf den Tisch gestellt, zuletzt schließlich der Kaffee in die Kaffeepötte gegossen. Der nette Nachbar gesellte sich zu ihr an den Tisch und schob ihr eine gefüllte Tasse zu.

Nina bedankte sich. Dann hielt sie ihm plötzlich ihre Hand entgegen: „Ich bin übrigens Nina, die Neue von ganz oben.“

„Und ich bin Maik, der Alte von ganz unten“, nahm „Bruck“ die gebotene Hand.

Alt siehst du allerdings nicht gerade aus. Unwillkürlich musste sie lächeln.

Phips fing an zu quengeln, Nina ließ ihn auf den Boden runter, wo er sich fix wieder auf Erkundungstour begab.

Die beiden Erwachsenen schlürften ihren Kaffee und waren bald in eine nette kleine Plauderei vertieft. Dabei unterhielten sie sich über dieses Wohnhaus und über die Leute, die darin wohnten.

Maik selbst wohnte schon seit vier oder fünf Jahren hier. So genau wusste er es schon selbst nicht mehr. Er erzählte, dass er sein Auskommen mit den Leuten im Haus hatte - mehr brauchte er nicht zum Glückhsein.

Phips krabbelte derweil auf dem Küchenboden herum und untersuchte gerade Maiks Waschmaschine. Begeistert hatte er festgestellt, dass man das komische runde durchsichtige Ding auf- und zumachen konnte. Und zwar immer wieder. Damit war er nun voll und ganz beschäftigt. Nina nahm es zur Kenntnis und meinte: „Naja, falls das runde Teil gleich irgendwann abfällt, kannst du deine Schmutzwäsche rauf bringen, in den zweiten Stock... vorläufig... versteht sich.“

„Ach ja?“ fragte er schmunzelnd. „Okay, ich nehme das Angebot mal vorsorglich an.“

Nina musste allmählich wieder hinauf in die eigene Wohnung. Sie hatte noch einiges an Arbeit vor sich. Phips konnte sicher auch langsam eine Mütze voll Mittagsschlaf gebrauchen.

Wenn Rolf, Ninas Freund und Vater des Kleinen, abends heimkam, sollte er wenigstens schon ein paar erste Aufräum-Erfolge erkennen können.

Als sie aufstand und Phips auf ihren Arm hob, wollte der Kleine sofort wieder runter auf den Boden. Liebevoll redete

sie auf ihn ein und verabschiedete sich dabei ganz beiläufig von Maik.

Maik hielt ihr noch die Wohnungstür auf und meinte: „Du kannst mir den Kleinen ruhig ab und zu mal bringen, wenn du viel zu tun hast. Oder du bringst dich einfach mal mit und wir trinken mal wieder Kaffee zusammen. Bei der Gelegenheit könnte er ja noch mal versuchen, das runde Ding aus Glas von der Waschmaschine abzubauen.“

Nina war versucht zu lachen. Doch der plötzliche Ernst ihrer folgenden Gedanken hinderte sie daran. „Ich glaub, daran gewöhne ich mich lieber nicht“, seufzte sie leise und versuchte sich mit einem kläglichen Lächeln.

„Und warum?“ fragte er verdutzt.

„Er heißt Rolf und ist ziemlich eifersüchtig.“ Sie senkte kurz den Blick, doch dann konnte sie sich ein verschwörerisches Lächeln nicht verkneifen. „Aber gut zu wissen, dass ich es könnte...“

Bereits auf dem Weg nach oben rieb sich Phips immer wieder seine müden kleinen Augen. Es war wirklich an der Zeit.

In ihrer Wohnung angekommen, startete Nina gleich durch ins Kinderzimmer, um den Knaben mit einer neuen Windel zu versorgen und dann in sein Bettchen zu legen. Er protestierte anfänglich noch, schlief aber dann doch bald erschöpft ein.

Nina machte sich nun im Wohnzimmer ans Werk, räumte Kartons aus und in Schränke ein. Die leeren Kartons stapelten sich langsam im Flur. Geschafft war es jedoch noch lange nicht.

Irgendwann sank Nina auf einen noch vollen Karton und fuhr sich seufzend mit einer Hand durch ihr schulterlanges,

blondes, leicht gewelltes Haar. So ein Umzug war nicht in zwei, drei Tagen abgehakt. Insgeheim beschloss sie, so schnell nicht wieder umzuziehen. Falls sie doch eines Tages noch mal einen Umzug in Erwägung zog, wollte sie vorher ganz viele überflüssige Dinge entsorgen und nur noch das wirklich Nötigste mit ins neue Reich nehmen.

Zwischendurch wanderten ihre Gedanken immer mal wieder zu dem Mann aus dem Erdgeschoss, der ihr heute so lieb und spontan seine Hilfe zu Teil werden ließ. Beruhigend, dass es hier im Haus wenigstens schon mal EINEN netten Nachbarn gab.

Maik hatte zwar gemeint, mit den anderen Leuten aus dem Haus würde man sein Auskommen haben, aber das musste sie erst mal selbst herausfinden. Allem voran hoffte sie inständig, dass das ältere Ehepaar, das unter ihr wohnte, Verständnis für ein lärmendes Kleinkind haben würde. Phips würde schließlich von Monat zu Monat beweglicher werden.

Als Rolf abends heimkam, stellte er anerkennend fest, dass Nina wohl sehr fleißig gewesen war. Sie lächelte in sich hinein, als sie kurz daran dachte, dass sie mittags völlig Pflicht vergessen am Plaudern gewesen war und danach in der Wohnung wie ein Wirbelwind gewütet hatte, um die verquasselte Zeit wieder aufzuholen. Doch dann streifte sie diesen Gedanken ganz schnell von sich. Sie hatte den ganzen Tag über genug um die Ohren - da musste sie sich für ein Plauderstündchen nicht rechtfertigen. Sie zog es vor, Rolf nichts von ihrem Besuch in der Erdgeschosswohnung zu erzählen.

Rolf verschwand erst mal im Bad, um zu duschen, da er durch die Arbeit in der Werkstatt ziemlich verschwitzt und ölverschmiert war.

Wenig später saßen sie alle drei in der Küche am gedeckten Tisch. Phips, der in seinem Hochstuhl saß, bekam seinen Brei und alberte zwischendurch immer wieder mit seinem Vater herum.

Ihrem Job ging Nina dann ab dem nächsten Abend wieder nach. Sie half zwei Mal in der Woche abends für ein paar Stunden in einer Gaststätte aus, um ihre eigene Kasse etwas aufzubessern und finanziell nicht so abhängig von Rolf zu sein. Und auch, um mal für ein paar Stunden aus ihrem Trott herauszukommen und andere Leute um sich zu haben. Rolf hatte schon mehrfach protestiert, weil er der Auffassung war, Nina müsse gerade jetzt für den Kleinen da sein. Doch Nina hatte sich jedes Mal tapfer durchgesetzt. Ihr kleines Stück Freiheit – das wollte sie sich auf jeden Fall bewahren.

Lustige Bilder

Nach ein paar Tagen trafen Nina und Maik durch Zufall unten im Hausflur aufeinander, als Nina nur eben die Post aus ihrem Briefkasten holen wollte. Maik kam gerade aus dem Keller herauf.

„Na, alles klar da oben?“ erkundigte er sich, nachdem sie sich mit einem strahlenden Lächeln „Hallo“ gesagt hatten.

Nina nickte und fragte, mit dem Kopf in Richtung Bruck'sche Wohnungstür deutend: „Und hier unten auch?“

Maik nickte.

Nina zog einen Stapel Briefe aus dem Kasten und blätterte diesen flüchtig durch. Bei dem einen oder anderen Kuvert stöhnte sie kurz genervt auf. Das meiste waren Rechnungen.

So ein Umzug war eben auch nicht billig. Und Rechnungen waren dann schnell geschrieben.

„Hey, soll ich dir mal was Lustiges zeigen?“ fragte Maik plötzlich in ihr Tun hinein.

Nina sah auf. „Was denn?“

Er öffnete seine Wohnungstür. In der Küche auf dem Tisch stand ein Karton mit alten Fotos. Maik hatte sie am Vortag von seiner Mutter in die Hand gedrückt bekommen, weil sie zu Hause den Dachboden ausgemistet hatte. Es waren Fotos aus Maiks Kindertagen. Fotos mit viel Situationskomik oder wo Maik oder eines seiner Geschwister einfach nur zum Schießen aussahen. Nina ließ sich an dem Küchentisch nieder, nahm ein paar Fotos zur Hand und fing schon bei dem ersten an zu lachen. Das zweite war noch witziger. Sie fand die Fotos so komisch, dass sie einen Lachflash bekam. Besonders bei einem Bild, auf welchem Maik im zarten Kindergartenalter als Dornröschen abgelichtet war – das war im wahrsten Sinne des Wortes die Krönung.

Einem unwillkürlichen Reflex folgend, strich Maik ihr plötzlich über die Wange, um ein paar Strähnen beiseite zu schieben und ihr Gesicht sehen zu können. „Lacht du mich aus oder an?“

Nina zuckte reflexartig zurück und lachte schon wieder: „Sorry. Natürlich lache ich dich an“, grinste sie ihm breit ins Gesicht.

Was für sanfte Hände er hatte...

Schlagartig erinnerte Nina sich daran, dass ihr kleiner Phips sicher bald aus seinem Vormittagsschläfchen aufwachen würde. „Ich muss erst mal wieder hoch zu meinem kleinen Fratz.“ Sie wies noch mal auf die Fotos. „Du hast das Zeug zum Star... An deiner Stelle würd' ich was daraus machen.“

„Mal sehn“, schmunzelte er und brachte sie zur Tür.

Nina verabschiedete sich von ihm und entschwand rasch ins Treppenhaus, um zu ihrem Kind hinauf zu eilen.

Irgendwie wurde sie dieses Gefühl von Maiks Hand auf ihrer Wange nicht mehr los. Er hatte sie zum ersten Mal berührt. Bisher war alles auf Distanz abgelaufen. Okay, viele Begegnungen zwischen ihnen hatte es noch nicht gegeben.

Maik hatte vermutlich wesentlich mehr Feingefühl als Rolf. Aber Maik war auch ein ganz anderer Typ als Rolf – viel offener, vielleicht auch umgänglicher.

Rolf kam aus einer Familie mit vielen Kindern - er war nur einer von vielen gewesen. Woher sollte bei dieser Massenabfertigung in der Erziehung das Feingefühl, der Sinn für kleine, liebevolle Details, bei ihm entstanden sein? Das konnte sie ihm also nicht verübeln. Nicht umsonst hatte er kaum Kontakt zu seinen eigenen Leuten. Nina hatte seine Familie noch nicht wirklich oft zu Gesicht bekommen.

Als Rolf an diesem frühen Abend aus der Werkstatt heimkam, hatte er überraschender Weise auch von seinen Vorgesetzten plötzlich die Nase voll. Er war nur am Fluchen und Schimpfen. Vernünftig reden konnte man mit ihm nicht. Nina war froh, dass sie wenig später selbst zur Arbeit musste.

Frust

So ging es in den nächsten Tagen jeden Abend. Völlig gefrustet kam Rolf von der Arbeit nach Hause und verbreitete dann nur noch schlechte Stimmung. Nina machte sich zunehmend Sorgen, aber jedes Mal, wenn sie wissen wollte, was denn genau los sei, erfuhr sie nur, dass man Rolf vorwarf, etwas falsch gemacht zu haben. Vehement stritt er ab, tatsächlich der Übeltäter gewesen zu sein. Leider könne er es nicht mehr beweisen und sei nun bei seinem Chef unten durch. Nur mit viel Zureden durch Nina fuhr er dennoch jeden Tag weiterhin zur Arbeit.

Mittlerweile graute ihr schon jeden Tag davor, dass es 18 Uhr wurde, die Wohnungstür aufging und mit Rolf wieder der Frust in der Wohnung Einzug hielt. Rolf wurde im Zuge seiner eigenen Unzufriedenheit nämlich auch Nina gegenüber manchmal sehr ungerecht.

Oft fragte Nina sich, wo das noch enden sollte. Sie machte morgens drei Kreuze, wenn er das Haus verließ und sie tagsüber ihre Ruhe vor ihm hatte.

Irgendwann stand Nina dann vormittags bei Maik vor der Tür. Als er öffnete, fragte sie: „Hallo. Kann ich deine tollen Fotos noch mal sehen? Ich könnte eine kleine Aufmunterung gebrauchen.“

Sofort ließ Maik sie eintreten. Erst als sie in seiner Wohnung stand, registrierte sie, dass er noch total verschlafen aussah.

„Hab ich dich etwa geweckt?“ fragte sie erschrocken.

Er hob nur die Schultern. „Ich hatte Nachtschicht...“

„Soll ich ein anderes Mal wiederkommen?“ fragte Nina, bereit, die Wohnung sofort wieder zu verlassen.

Maik fuhr sich durch seine kurzen dunklen Haare und lachte: „Nein, bleib ruhig, ich kann mich auch nach dem Mittag wieder hinlegen. Du hast was auf dem Herzen, oder?“

Sie senkte den Blick. „Ich brauch irgendwas oder irgendjemanden, der mich ein bisschen aufmuntert...“

Maik sah links und dann rechts an ihr vorbei. „Wo hast du deinen Knirps versteckt?“

„Meine Mutter passt heute mal auf ihn auf. Sie hat frei und wollte den Kleinen unbedingt mal wieder bei sich haben.“

„Ach so, na dann. Komm, magst du einen Kaffee oder lieber einen Tee?“

„Mir egal, ich nehme das, was du auch trinkst.“

Sie folgte ihm in die Küche und sank dort auf einen Stuhl.

Maik entschied sich für Tee und brühte gleich eine Kanne voll auf. Als er mit der Zubereitung fertig war und alles auf ein Tablett gestellt hatte, meinte er: „Wir müssen nicht in der Küche sitzen. Kannst ruhig mit ins Wohnzimmer kommen.“

Wieder folgte sie ihm. Sie ließen sich im Wohnzimmer nieder. Nina setzte sich auf das gemütliche, leicht knautschige, schwarze Leder-Sofa. Maik ließ sich in seinen Sessel fallen. „Soll ich die Fotos herauskramen oder möchtest du mir lieber erst mal erzählen, was los ist?“ fragte er dann.

„Ich weiß nicht, ob ich dich wirklich damit belästigen soll.“

Maik lachte kurz auf. „Na, nun bist du schon mal hier... Oder wolltest du allen Ernstes nur meine Fotos anschauen?“ Sein Blick wurde ernst, um ihr zu signalisieren, dass sie sich bei ihm ruhig ihre Last von der Seele reden durfte, wenn ihr danach war.

Zögernd begann sie, über Rolf zu sprechen, über seine Probleme und seine Unzufriedenheit, die inzwischen auch ihre Beziehung arg belasteten.

Maik hörte geduldig zu.

Als Nina ihren Kopf in die Hände stützte und sagte, dass sie bald nicht mehr weiter wusste, setzte er sich zu ihr aufs Sofa und nahm ihre Hand in seine. „Hey“, meinte er leise.

Sie sah zu ihm, ihr Blick war müde.

„Lass dich nicht zum Prellbock machen. Lass dir nicht alles gefallen.“

„Und wie? Er ist manchmal so verdammt stur und dickköpfig. Da kommt man nicht gegen an.“

„Doch, kommst du“, meinte Maik überzeugt.

„Ich meine, ich kann verstehen, dass die Situation ihn erdrückt“, nahm sie ihren Freund in Schutz. „Er hat den Fehler nicht gemacht, aber man beschuldigt ihn trotzdem.“

„Dann soll er ihnen klar machen, dass er es nicht war. Ich versteh nicht, dass er nichts dagegen unternimmt.“ Maiks dunkle Augen ruhten auf Nina.

Dass Rolf gegen die Situation in der Firma nichts unternahm, konnte Nina auch nicht so ganz nachvollziehen. Was hatte sie schon alles versucht, ihn dazu zu bewegen, zum Chef zu gehen und die Sache richtigzustellen. Er sträubte sich. Manchmal hatte sie sich schon gefragt, ob er vielleicht doch was falsch gemacht hatte, es sich aber nicht eingestehen wollte oder zu stolz war, seinen Fehler offen zuzugeben.

Nina schüttelte den Kopf und winkte ab.

Maik fragte sich wohl in diesem Augenblick, warum das Mädchen sich von diesem Typen das Leben so schwer machen ließ. „Wenn die Situation so unerträglich ist und dein Kerl

nichts daran ändert, dann solltest DU vielleicht irgendwas unternehmen.“

„Ihn vor die Tür setzen?“ meinte sie, seinen Wink richtig zu deuten. Rasch schüttelte sie den Kopf. „So eine bin ich nicht. Ich lass ihn nicht hängen.“

„Nein, das meine ich auch nicht“, besänftigte er sie leise. „Stell ihn vor die Wahl, entweder so weiter zu machen und damit eure Familie langsam, aber sicher zu zerstören oder an seiner Lage was zu ändern.“

Er hatte ja Recht. Und sie hatte selbst auch schon darüber nachgedacht. Aber allein die Vorstellung, ihm das entgegenschmettern, wenn er eh schon so geladen war, dass er dann möglicherweise komplett austickte - was sollte das werden? Die Schlacht im Obergeschoss?

So in etwa machte sie das nun auch Maik klar.

Er wurde nachdenklich. „Du bist nicht zu beneiden.“

„Danke.“ Nun schaffte sie es tatsächlich zu einem kläglichen Lächeln.

„Wenn er tatsächlich ausrastet - bei mir sind noch zwei Betten frei.“ Maik versuchte, angemessen ernst zu bleiben, denn die Situation war alles andere als lustig. Aber als Nina nun fragte: „Ach ja? Wo denn?“ musste er doch grinsen.

„Mein Bett ist groß genug für zwei und das Kinderbett würde ich dann notfalls noch aus dem Ärmel schütteln.“

„Kannst du noch mehr aus dem Ärmel schütteln?“ interessierte Nina sich nun verstärkt für die Arm-Enden seines Pullovers, in dem sie eine seiner Hände nahm und den Ärmel ein Stück anhob, so dass sie ein Stück hineinschauen konnte.

Maik lachte. „Das wird nicht verraten.“

Nina verspürte auf einmal das unbändige Bedürfnis, sich einfach bei ihm anzulehnen. Er hatte so eine frische, unkomplizierte Art – und in diesem Moment sah er sie mit einem Blick an, der sie regelrecht dazu einlud, es sich in seinen Armen gemütlich zu machen.

Doch plötzlich sprang sie auf. Maik griff nach ihrer Hand. „Setz dich ruhig wieder, ich beiße dich schon nicht.“

Das vielleicht nicht, aber wer weiß, was du anstelle dessen tust, dachte sie in diesem Moment. Maik lachte ihre Bedenken weg. Sie sank erneut auf das Sofa und lehnte sich zurück. Gut, dass er nicht sehen konnte, was sie in diesem Augenblick dachte.

Er strich ihr nur kurz über den Oberschenkel und lachte dann sein sympathisches, unter die Haut gehendes Lachen. Nina nahm seine Hand und zog sie an ihre Wange.

„Warum...“ Sie brach ab.

Warum konnte Rolf nicht ein paar von Maiks Eigenschaften haben? Eine Antwort würde sie darauf nicht bekommen.

„Ich würde dir gern sagen, schieß ihn ab, aber da du das nicht hören willst, sag ich es halt nicht.“ Er sagte es zwar mit ziemlich ernstem Ton, aber der Satz an sich war schon wieder so komisch, dass Nina unwillkürlich lächeln musste.

Doch genauso rasch wurde sie wieder ernst. „Was mich bei ihm hält: Ich liebe ihn trotz allem und wir sind eine Familie.“ Wie gern hätte sie in diesem Moment alle Moral über Bord geworfen und würde einfach ihrem Bauchgefühl folgen. Aber da war diese innere Vernunfts-Stimme, die sie unaufhörlich warnte: *Denk an dein Kind, mach die Familie nicht kaputt!*

Nina trank ihren Tee, leerte ihre Tasse in wenigen Zügen. Dann erhob sie sich. „Danke, dass ich mich bei dir ausheulen durfte.“

„Du hast gar nicht geheult“, bemerkte er trocken.

„Trotzdem danke“, gab sie genauso trocken zurück.

„Wenn dir mal wieder zum Heulen ist, dann weißt du ja, wo ich wohne.“ Er folgte ihr zur Tür. „Du bist jederzeit willkommen, auch wenn du mich aus dem Schlaf reißt...“

Nina war ein süßes Wesen. Ihre Nähe tat gut, auch wenn sie unglücklich war und leider einen Partner hatte. Maik behielt diese Gedanken für sich, denn er wollte nicht riskieren, dass diese Frau aus purem Anstand künftig einen Bogen um ihn machte.

Als Nina in ihre Wohnung hinaufging, fühlte sie sich schon etwas besser. Sie wollte mit Rolf reden, sobald sich die Gelegenheit dazu ergab.

So konnte es jedenfalls nicht weitergehen.

Die Kurve gekriegt

Wie befürchtet gab es eine heftige Diskussion, als Nina dann am nächsten Abend die Sprache direkt auf seine miese Laune brachte. Zuerst fuhr Rolf sie an, dass sie sich nicht einmischen solle, dass er damit allein zurechtkommen musste. Nina ließ sich davon jedoch nicht beirren und beharrte auf einer Klärung. „Wenn die Situation in deiner Firma so unerträglich ist, dann such dir einen anderen Job!“ brachte sie es genervt auf den Punkt.

Rolf lachte nur höhnisch auf. „Klar, sie schmeißen mir die Jobs nur so hinterher.“ Dann winkte er ab und nahm seine Jacke vom Haken. „Ich geh noch eine Runde um den Block.“ Das bedeutete, dass er seine Lieblingskneipe aufsuchen wollte. Und das mitten in der Woche...

Nina stellte sich ihm in den Weg. „Was soll das? Drehst du jetzt total durch? Du hast eine Familie, wir sind darauf angewiesen, dass du Kohle verdienst. Wovon sollen wir sonst leben?“ Sie war sauer, weil er seinen Frust einfach ertränken wollte, statt was zu unternehmen, damit die Situation besser wurde. Und sie war sauer, weil er mal wieder nur an sich dachte. Was war mit Nina? Was war mit Phips?

Er hielt inne und sah Nina bedrückt an. Sie hatte Recht. Er ließ seine Jacke zu Boden fallen und zog Nina an sich.

„Ich liebe dich“, hörte sie ihn sagen.

Nina brauchte ein paar Atemzüge, um ihre Wut niederzukämpfen. Dann schlang sie ihre Arme um seinen Nacken. „Du oller Brummbär, ich lieb dich doch auch.“

Er schüttelte nun lachend den Kopf. „Okay, du hast gewonnen. Ich sage ihnen morgen, was Sache ist.“

Nina nickte zustimmend. Dann küsste Rolf seine Freundin unerwartet leidenschaftlich.

Oft hatte es nach einer Auseinandersetzung zwischen beiden schon so heftig geknistert, dass die Leidenschaft sie regelrecht überrollte. Nur dieses Mal konnte Nina sich nicht darauf einlassen. Zuerst musste diese Sache aus der Welt.

Ruhe vor dem Sturm

In den nächsten Tagen schien es zwischen ihnen wirklich etwas besser zu laufen. Ob Rolf in der Firma seinen Mund aufgemacht hatte, blieb jedoch offen.

Die allgemeine Lage entspannte sich jedenfalls.

Das schlug sich auf Ninas Laune nieder. So kam es, dass sie irgendwann Maik spontan zu sich zum Kaffee einlud. Sie hatte sogar einen Kuchen gebacken, den Maik sich dann, als er nach dem Mittag mal zu ihr heraufkam, gut schmecken ließ. Er war gerade aus der Frühschicht heimgekommen und hatte bis dahin noch nichts Handfestes gegessen.

Der Zufall wollte es, dass auch Ninas Freundin Danielle sich genau zur gleichen Zeit ohne Voranmeldung blicken ließ. Sie staunte nicht schlecht, als sie den netten jungen Mann in Ninas Küche sitzen sah. Allerdings konnte sie es auch nicht lassen, ein bisschen mit Maik zu flirten, denn er gefiel ihr.

Das gefiel allerdings Nina nicht so ganz. Sie versuchte jedoch, es nicht so zu zeigen. Schließlich hatte sie nicht das Recht, dazwischen zu funken.

Als Danielle einmal kurz in Ninas Bad verschwand, meinte Maik leise: „Ein süßes Mädels... hat sie einen Freund?“

Das gab Nina einen Stich mitten ins Herz. Maik sah es ihr in diesem Moment an. Am liebsten hätte er sie auf der Stelle in den Arm genommen. Aber sie liebte ja ihren Rolf - das hielt ihn davon ab, etwas Unanständiges zu tun oder auch nur zu versuchen.

Doch er hatte längst gemerkt, dass auch er ihr nicht ganz gleichgültig war.

Über ihre Lippen kam nun ein: „Soweit ich informiert bin, ist sie Single.“ Sie hatte sich bemüht, dabei so unverfänglich wie möglich zu klingen. Da kam Danielle auch schon wieder zurück in die Küche und meinte bereits im Hereinkommen: „Ach Nina, hast du schon gehört? Am Samstag ist im „Pit-Stop“ wieder große Party.“ –

„Ach ja? Und?“ hakte Nina interessiert nach.

„Kommst du mit?“ fragte Dani unternehmungslustig.

„Mal schauen, wie die Stimmung ist.“

„Och Menno“, zog Dani nun einen Schmollmund. „Du warst sicher schon ewig nicht mehr weg, oder? Auf jeden Fall nicht mit mir...“

Langsam schüttelte Nina den Kopf. Seit Phips da war, zog Rolf hin und wieder allein los. Nina ging nur noch selten weg, weil sie manchmal auch einfach nur zu müde war, um irgendwo auf einer Party mitzumischen. „Ich überleg es mir, okay?“

Maiks Blick wanderte abwechselnd von der einen zur anderen. Danielle amüsierte sich darüber und meinte: „Als sie Rolf noch nicht kannte, waren wir jedes Wochenende zusammen auf der Piste und haben die Stadt unsicher gemacht.“

Maik versuchte, sich vorzustellen, wie Nina wohl gestylt, geschminkt und im... Mini aussah. Sie sah sogar mit Jogging-Hose zum Anbeißen aus.

„Was für schmutzige Gedanken hast du gerade?“ hörte er Nina in diesem Augenblick lachend fragen. Er hob den Finger an seinen Mund und machte ein „Pssst“. Nein, er hatte nicht vor, ihr das zu verraten. Schon gar nicht im Beisein von Danielle.

„Na gut“, flüsterte Nina. „Dann später...“

Danielle sah zur Uhr. „Ich glaub, ich verlasse euch mal langsam.“ Rolf würde bald heimkommen. Danielle hatte keine Lust, ihm über den Weg zu laufen.

Maik sah ebenfalls auf die Uhr. „Ich glaub, ich mach mich dann auch lieber aus dem Staub, bevor ich zu Staub gemacht werde...“ Er grinste, die Mädchen verstanden und lachten.

Ein fremder Mann in Rolfs Revier, das konnte böse enden.

„Ich leg mich nicht gern mit Kfz-Mechanikern an.“

„Na, Maiki, dann komm lieber mit, ich liefere dich auch brav vor deiner Wohnungstür ab“, hielt Danielle ihm ihre Hand hin.

Maik sprang auf. „Wann wird ein Mann schon mal von einer Frau nach Hause gebracht?“

Nina begleitete die Beiden bis zur Tür. Sie hörte Maik und Danielle noch lachen, als sie schon längst bei ihm unten im Erdgeschoss angekommen waren.

Warum gönnte sie es ihm nicht einfach? Er war Single, hatte keinerlei Verpflichtungen irgendeiner Frau gegenüber. Sie versuchte, alle Gedanken an ihn abzuschütteln und tief durchzuatmen.

Da hörte sie ein Stimmchen aus dem Kinderzimmer. Es klang friedlich. Vorsichtig öffnete sie die Tür zu Phips' Zimmer. Der Kleine saß in seinem Bettchen und spielte mit seinen Kuscheltieren. Zwischendurch plapperte er etwas und war mit sich und der Welt zufrieden. Nina schob sich zu ihrem Söhnchen ins Zimmer.

Als er seine Mama entdeckte, strahlte er übers ganze Gesicht. Ninas Mutterherz schäumte beinahe über, so glücklich machte dieser Anblick sie...

Schnauze voll

Ein paar Tage später stand Rolf auf einmal mittags schon in der Tür. Nina erschrak und wollte sofort wissen, was los sei.

„Was ist das denn für eine Begrüßung?“ fragte er noch enttäuscht, als er eh schon aus der Wäsche schaute.

„Du stehst nicht einfach mal so mittags in der Tür, schon gar nicht mit diesem Gesichtsausdruck... Also, was ist los?“

„ICH bin los... ich bin meinen Job los.“ Er warf seine Tasche mit Wucht in eine Ecke. „Ich bin diese Idioten los, ich muss mir ab jetzt nicht mehr tagtäglich anhören, was für ein Arschloch ich bin.“

Nina suchte Halt an der Wand. Sie schluckte. Er hatte sich rauswerfen lassen. Vielleicht hatte er auch selbst gekündigt. Sie wusste nicht, ob sie das gut oder schlecht finden sollte. Gut war es sicher für ihn. Er musste da nicht mehr hin. Aber schlecht für die Familie. Schlecht für ihre finanzielle Lage. Nina versuchte, erst mal nicht daran zu denken. Irgendwie würden sie auch das geregelt kriegen. Erst mal wollte sie ihrem Freund Gehör schenken und ihm zeigen, dass sie nicht einfach gnadenlos über ihn hinweg sah und ihn nicht nur als den Mann betrachtete, der das Geld verdienen musste.

Aber er wollte nicht reden, er brauchte auch niemanden, der ihn nach dieser Niederlage wieder aufbaute. Sagte er.

Er ging direkt ins Bad, um zu duschen. Danach zog es ihn wortlos ins Wohnzimmer vor den Fernseher.

Nina ließ ihn in Ruhe. Sie erledigte den Haushalt, sparte beim Aufräumen und Saubermachen das Wohnzimmer vorsorglich aus.

Als Phips später aus seinem Mittagsschlaf aufwachte, schnappte sie den Kleinen und fuhr mit ihm in der Karre eine Runde spazieren. Eine große Runde.

Unterwegs trafen sie auf mehrere Bekannte von Nina, auch auf Ninas Mutter. Die Frau war natürlich gleich Feuer und Flamme, als sie ihren Enkel erblickte.

Als Nina später mit der Karre in die Hofeinfahrt bog, kam gerade Maik aus dem Haus. Er half ihr sofort, die Karre die Treppe hinauf bis zur Haustür zu tragen, damit Nina selbige im Hausflur an der Seite abstellen konnte.

„Alles ok?“ fragte Maik, als sich ihre Blicke einmal trafen.

Nina nickte nur und bedankte sich bei ihm. Dann nahm sie Phips auf den Arm und ging mit ihm ohne ein weiteres Wort die Treppe hinauf.

Maik blieb nichts anderes übrig, als ihr ziemlich perplex nachzuschauen.

Sie hatte gerade die Wohnungstür aufgeschlossen, als Rolf in den Flur kam. Er nahm ihr den Kleinen ab und spielte mit ihm Flieger. Hatte er sich also wieder beruhigt?

Nina ging in die Küche, um dort den Tisch fürs Abendessen zu decken. Sie hatte unterwegs frisches Brot gekauft.

Wenig später saßen alle drei zusammen in der Küche am Tisch und füllten ihre Bäuche.

Als Nina abends dann mit allem fertig war und ins Wohnzimmer kam, klopfte Rolf mit einer Hand neben sich auf den freien Platz auf dem Sofa. Sie sollte sich zu ihm gesellen. Das tat sie, sie setzte sich zu Rolf aufs Sofa und schmiegte sich an ihn. Er legte einen Arm um sie und zog sie an sich.

Nina ließ ihn erst mal ein paar Tage mit dem Thema Arbeit in Ruhe, vielleicht brauchte er das, um wieder einen klaren Kopf zu bekommen und zu überlegen, was er eigentlich wollte und wie es nun weitergehen sollte.

Aber auch nach drei Wochen kam noch nichts wirklich Produktives von ihm. Im Gegenteil, er genoss sein Arbeitslosenleben mittlerweile regelrecht, schlief sehr lange, ignorierte den Kleinen nachts und morgens, hing viel vor dem Fernseher... Beinahe so, als gäbe es Nina und Philipp gar nicht, als wären sie nur Randerscheinungen.

Da platzte Nina zum ersten Mal der Kragen.

„So geht das nicht weiter!“ rief sie völlig entnervt.

„Was meinst du?“

„Du unternimmst absolut nichts, um wieder an Kohle zu kommen. Was soll das?“

„Ich habe bei ein paar Firmen angerufen. Aber die haben im Moment nichts. Was soll ich denn machen?“ blaffte er zurück.

„Weitersuchen!“

„Was glaubst du, was ich mache?!“ Er klang ziemlich angepisst.

Nina hatte auf einmal keine Lust mehr, sich mit ihm zu streiten. „Dann werde ich die Stelle im Café am See annehmen, die suchen eine Serviererin, für fünfundzwanzig bis dreißig Stunden in der Woche.“ Ob Rolf wirklich irgendwo angerufen hatte, mochte dahingestellt bleiben.

„Was macht dich so sicher, dass sie dich nehmen?“ fragte Rolf nur zerknirscht.

„Ich war schon dort und kann nächsten Montag anfangen.“ Damit ließ sie ihn stehen.

Stress pur

Als Nina dann ihre neue Stelle antrat, hatte sie gleich am ersten Tag alle Hände voll zu tun. Es war Anfang Juni. Hauptsaison.

Und das Wetter lud geradezu zu einem Ausflug an den See am Stadtrand ein. Während Nina sich die Hacken wund lief, kümmerte Rolf sich zu Hause notgedrungen um den Kleinen. Na gut, viel brauchte er nicht zu machen. Nina hatte Phips mittags noch gefüttert. Rolf brauchte ihn nur in sein Bettchen zu packen, dann hatte er eh meistens erst mal für mindestens zwei Stunden seine Ruhe, weil Phips seinen Mittagsschlaf hielt. Nachmittags beschäftigte Rolf sich dann ein bisschen mit dem Kleinen oder lud ihn kurzerhand in seine Karre, um ihn eine Stunde spazieren zu schieben oder ihn mit zu einem Kumpel zu nehmen, der verheiratet war. Die Frau des Kumpels kümmerte sich dann meist um Phips, während die Männer vor der Playstation saßen und zockten.

Nina war froh, dass sie die Arbeit im Café angenommen hatte. So musste sie Rolf nicht den ganzen Tag ertragen.

Dafür bekam sie an einem verregneten Tag - im Café war an diesem Nachmittag nicht ganz so viel los - unverhofft Besuch von Maik. Sie war mehr als überrascht, als er das Café betrat und sich einen Tisch am Fenster aussuchte. Lächelnd trat Nina zu ihm an den Tisch. „Was treibt dich denn hier her?“ fragte sie und hielt mit ihrer Freude nicht hinterm Berg.

„Ich wollte dich mal wiedersehen. Auf ‘nen Kaffee lässt du dich ja zu Hause nicht mehr einladen.“

„Ich würde gern, aber ich werde dort ja den ganzen Tag überwacht.“ Sie bedauerte es wirklich. Seit Rolf zu Hause war,

musste sie jeden Schritt, den sie vor die Tür tat, dokumentieren oder rechtfertigen. Sogar zum Einkaufen kam er neuerdings immer mit. Zwar sicher nicht, um sie dabei zu überwachen, aber sie konnte nichts mehr spontan oder gar allein machen.

„Ist er noch zu Hause?“

„Rate mal, warum ich hier arbeite... ich brauch wenigstens ein paar Stunden meine Ruhe vor ihm.“ *Und die Kohle.*

„Das glaub ich dir gern.“ Er sah zu ihr auf und wartete, dass ihre Blicke sich trafen. Müde sah sie aus. Ob Rolf sie auch nachts aufstehen ließ, wenn der Kleine mal weinte?

„Was kann ich dir denn bringen?“

„Einen Kaffee und jemanden, der mir hier etwas Gesellschaft leistet.“ Nun lächelte er und als auch Nina lächelte, wusste er, dass sie ihn verstanden hatte.

Als sie mit dem Kaffee auf dem Tablett wenig später erneut zu ihm an den Tisch trat, setzte sie sich kurzerhand zu ihm.

Er ergriff sofort die Gelegenheit: „Wie geht es dir?“

„Es könnte besser sein.“

„Soll ich dir mal meine Fotos mit herbringen? Dann hast du mal wieder was zu lachen.“

Nina lachte. Eigentlich reichte es schon, dass Maik auf der Bildfläche erschien. Er musste nicht mal diese komischen Bilder dabei haben. Seine pure Anwesenheit munterte sie schon auf.

Doch er kam nicht mehr großartig dazu, ihre Stimmung auch mit Worten aufzuhellen, denn sie wurde kurz darauf zu dem einen oder anderen Tisch gerufen.

Ab und zu warfen sie sich Blicke oder die eine oder andere Bemerkung zu, aber zum Gesellschaftleisten kam Nina dann

nicht mehr, da das Café auf einmal voll wurde. Es war wie verhext, als würde jemand draußen stehen und sagen: *Beschäftigt diese Frau auf Teufel komm raus, damit sie nicht so viel mit diesem Typen quatscht.*

Als Maik später zahlte, meinte er: „Ich würde gern mal wieder ein bisschen mit dir plaudern.“

Sie hob die Schultern und senkte kurz den Blick. Dann sah sie zu ihm auf: „Ich werde mal schauen, was sich machen lässt.“

Maik stand auf und strich ihr lächelnd über die Wange, dann ging er. Nina sah ihm nach. Dann wandte sie sich wieder ihrer Arbeit zu, ein Gast wollte zahlen.

Als sie später eine kurze Pause machte, nahm sie ihr Handy und wählte die Nummer von Rillo, einem Typen, mit dem sie schon seit Jahren befreundet war. Er hieß eigentlich Felix, aber weil er gern Zigarillos rauchte, hatte er sich irgendwann mal diesen Spitznamen eingefangen. Rillo freute sich, von Nina zu hören. Sonst schrieben sie sich in letzter Zeit nur SMS. Rillo war Lkw-Fahrer in einer Ortsansässigen Spedition. Nina erzählte, dass Rolf momentan ohne Job war, und fragte auch gleich ohne große Umschweife, ob Rillo zufällig jemand wüsste, der wen sucht.

Rillo wollte sich mal umhören und auch mal seinen eigenen Chef fragen.

Abends, nachdem Nina das Haus betreten hatte, in dem sie wohnte, warf sie im Vorbeigehen einen schmerzlichen Blick auf Maiks Wohnungstür. Am liebsten hätte sie bei ihm geklingelt und einfach nur ein bisschen mit ihm geredet. Aber oben wartete Rolf schon auf sie.

Ein paar Tage später drückte Nina ihrem Freund die Telefonnummer von Rillos Chef in die Hand. Das ergab sich, weil Rolf ihr auf ihre Frage nach seinen Bemühungen ganz ironisch vor den Latz geknallt hatte, dass sie ihm ja was besorgen könne... Er jedenfalls hätte sich schon überall bemüht. Als sie ihm dann so prompt den Zettel in die Hand drückte und sagte: „Die suchen einen Fahrer“, hatte er nichts mehr darauf zu erwidern. Er hatte Erfahrung in der Spedition, war vor seiner Zeit in der Werkstatt bereits ein paar Jahre lang für eine Spedition gefahren.

So ergab es sich, dass er schon bald darauf in der Spedition, für die auch Rillo fuhr, anfangen konnte.

Nina musste ihren Job im Café aufgeben, um wieder für Phips da zu sein. Dafür war sie nun an drei bis vier Abenden in der Woche allein, wenn Rolf seine Touren nach und durch Süddeutschland fuhr.

Schon am zweiten Abend stand Nina bei Maik vor der Tür. Als er öffnete, hielt sie ihm eine Flasche Sekt vor die Nase.

„Hui, was ist das denn?“ lachte er.

„Rolf hat wieder einen Job.“

Maik strahlte. „Das muss gefeiert werden!“ Er sah auf die Uhr.

„Ich hab allerdings nur noch eine Stunde, dann muss ich in die Nachtschicht.“

„Ach so“, meinte sie nun und ließ die Flasche sinken. „Wir können das auch vertagen.“

Aber da nahm er schon seinen Schlüssel vom Haken und meinte: „Ach, auf ein Glas komm ich gern mit rauf.“

In Ninas Wohnzimmer ließ Maik sich schon mal auf dem Sofa nieder, während Nina noch Gläser aus dem Schrank nahm.

Maik öffnete vorsichtig die Flasche, damit der Korken nicht so laut knallte.

Sie ließen ihre gefüllten Gläser aneinander klingen. Maik zwinkerte ihr zu: „Auf Rolfs neuen Job.“ Nina nickte und lächelte verschmitzt, dann nahm sie einen Schluck von dem Prickelwasser.

Nachdem auch Maik an seinem Glas genippt hatte, informierte er sich kurz über den genauen Stand der Dinge. Nina war froh, dass Rolf wieder arbeitete. Maik merkte allerdings, dass sie dennoch nicht ganz glücklich war. Sie sah Rolf fast die ganze Woche nicht, war nun plötzlich wieder ganz auf sich allein gestellt.

Als Maik wenig später dann zu seiner Schicht losmusste, meinte er: „Hey, wenn dir mal die Decke auf den Kopf fällt oder du dich hier oben zu einsam fühlst, dann klopf ruhig bei mir an.“

Dankbar sah sie zu ihm auf. Warum tat er das? Warum war er immer für sie da, warum nahm er sich immer ein bisschen Zeit für sie, auch wenn er eigentlich gerade gar keine Zeit hatte? Sie schloss die Tür hinter ihm und ging zurück ins Wohnzimmer, wo sie sich auf das Sofa fallen ließ. Sie starrte lange auf die zwei Gläser vor sich.

Insgeheim war sie froh, dass Maik keine Freundin hatte...

Sie hatte ihm heute Abend ihre Handy-Nummer gegeben. Das hatte sich so ergeben, weil Maik seit ein paar Tagen nun auch Handybesitzer war und ihr heute Abend seine Nummer da gelassen hatte – für den Fall, dass ihr mal ganz spontan nach Kommunikation war.

Ihr Handy piepste wenig später und zeigte eine Nachricht an. Sie war von Maik, er schrieb: „Gute Nacht, kleine Maus und träum was Süßes.“

Nina lächelte gedankenverloren vor sich hin. Dann legte sie ihr Handy beiseite und ging zu Bett. Sie kuschelte sich in ihre Decke und warf einen wehmütigen Blick auf Rolfs Seite. Sein Bett war leer. Daran musste sie sich erst gewöhnen. Leicht würde es nicht werden. Aber lieber so, als wenn er immer zu Hause war und ihr zunehmend auf die Nerven ging.

Mit der Zeit spielte sich langsam alles ein. Rolf war drei, vier oder fünf Tage am Stück nicht da, und wenn er dann nach Hause kam, hatte er zwei oder drei Tage frei, bevor er das nächste Mal los musste. Manchmal unternahmen sie an den Wochenenden was zusammen, manchmal war Rolf allein auf Achse mit oder bei seinen Kumpels.

In den Tagen, an denen Rolf arbeitete, bekam Nina ab und zu Besuch von Danielle oder auch mal von Maik. In ihren einsamsten Abend-Stunden war Nina auch manchmal bei Maik im Erdgeschoss. Dann sahen sie sich manchmal zusammen einen Film an oder redeten auch nur über dieses und jenes. Wenn Maik noch zur Nachtschicht musste, fiel Ninas Besuch nur kurz aus. Wenn er Spätschicht hatte, kam er manchmal, wenn er bei ihr noch Licht sah, von sich aus nach der Schicht noch auf einen Sprung vorbei, um zu schauen, ob bei ihr alles okay war. Nina war insgeheim sehr froh, dass er sich so um ihr Wohlergehen sorgte. Er half ihr, die Tage ohne Rolf leichter zu überstehen.

Aus die Maus

Die Wochen vergingen genau in diesem Trott: Rolf arbeitete mehrere Tage hintereinander, dann hatte er ein paar Tage frei. Ab und zu, wenn er nicht da war, kam Danielle oder Maik vorbei. Oder Nina besuchte einen von den Beiden. Mit oder ohne Phips. Wenn sie ihre Mutter besuchte, hatte sie Phips allerdings immer dabei.

Irgendwann stellte Nina fest, dass Rolf langsam immer eigenartiger wurde. Von ihm kamen immer weniger Komplimente, Aufmerksamkeiten gab es ja schon lange nicht mehr. Wenn sie am Wochenende mal Sex hatten, gestaltete der sich meist kurz und irgendwie gefühlloser als sonst.

So kam es, dass Nina sich langsam fragte, was mit Rolf los war. Einmal sprach sie ihn direkt darauf an, aber er winkte nur ab, er hätte halt viel um die Ohren und schob es auf die Spedition, dass die eben alles durcheinander brachte, dass es nicht einfach sei, sich in den ein bis zwei Tagen ausreichend von so mancher Hammertour zu erholen und den Ansprüchen von Nina und dem Kleinen gerecht zu werden.

Es klang sehr oberflächlich.

Als Nina irgendwann einmal wieder mit Rillo herum textete, fragte sie ihn direkt, ob er wüsste, was mit Rolf wäre. Rillo fragte nach dem Warum. Nina schrieb zurück, dass Rolf sich halt ziemlich verändert hätte. Rillo schrieb daraufhin nur zurück, dass sie sich sicher umsonst sorgte. Nina fühlte sich irgendwie abgewimmelt. So war Rillo sonst nie. Das machte sie stutzig, also nahm sie ihr Handy und rief Rillo kurzerhand an. Er druckste zunächst nur herum, dass er nichts wüsste.

Nina wurde energisch: „Rillo, verarsch mich nicht, sag mir, was los ist. Ihr erfahrt doch so manches, wenn ihr unter euch seid. Weißt du nun irgendwas oder nicht?“

Rillo räusperte sich, dann meinte er: „Ich habe gehört, dass er angeblich was mit einer anderen hat. Ein paar von den Jungs haben wohl ab und zu gesehen, wie eine zu ihm in den Lkw steigt und mitfährt...“ Er holte tief Luft. „War es das? Wolltest du das wirklich hören?“

Nina stockte der Atem. „Ist das wahr?“ hauchte sie niedergeschlagen in den Hörer.

„Ich selbst hab das Mädchen mit den langen schwarzen Haaren noch nicht bei ihm gesehen, aber die anderen berichten von ziemlich eindeutigen Posen... Sag bloß nicht, dass du es von mir weißt. Der Kerl macht mich platt.“ Rolf wusste nicht, dass Nina mit Rillo befreundet war. Er wusste auch bis heute nicht, woher Nina damals die Telefonnummer und die Info über das Stellenangebot gehabt hatte.

„Nein, nein“, erwiderte sie und musste schlucken. Er hatte was mit einer anderen Frau. Ihr Rolf... Nina hatte immer gedacht, sie wäre die wichtigste Frau in seinem Leben. Immer hatte sie zu ihm gehalten, egal, wie blöd er sich auch benommen hatte. Aber jetzt? Er hatte neben ihr noch eine andere. Warum?

Dieses Warum machte sie fast wahnsinnig. Vor allem, wenn sie sich vorstellte, dass er mal mit ihr und mal mit der anderen schlief. Angewidert schüttelte sie sich, jedes Mal.

Nachts lag sie wach und konnte nicht schlafen, weil dieser Gedanke an Rolf sie quälte.

Als Rolf dann das nächste Mal von seiner Tour heimkam, benahm Nina sich wie immer, zumindest gab sie sich alle

Mühe. Sie wusste noch nicht, wie es weitergehen sollte. Irgendwie musste sie ihn dazu bringen, das Verhältnis zu der anderen zuzugeben. Aber wie erklärte sie ihm, dass sie davon wusste? Rillo musste sie aus dem Spiel lassen, und die anderen Fahrer kannte sie nicht.

Nina zermartete sich den Schädel, saß oft stundenlang einfach nur da und dachte nach. Um Phips kümmerte sie sich mechanisch, sie war anwesend und irgendwie doch nicht.

Als sie einmal von einem Einkauf mit Phips zurück kam und gerade das Haus betrat, schien Maik wohl das Geplapper des Kleinen zu hören, jedenfalls öffnete sich seine Wohnungstür und Maik erschien in derselben. Als er Nina sah, fragte er sofort besorgt: „Was ist mit dir denn los?“

Sie sah müde zu ihm und fragte: „Wieso?“

Er trat zu ihr. „Hey, du hast dich schon eine ganze Woche nicht mehr bei mir gemeldet. Und du siehst ziemlich fertig aus. Habt ihr Stress oder bist du schwanger?“

Nina versuchte zu lächeln. Nein, schwanger war sie nicht. Ganz bestimmt nicht.

Sie hob nur die Schultern und sah ihn ratlos an.

„Mäuschen, was ist los?“

Rasch senkte sie den Blick und kämpfte gegen die Tränen an.

Maik legte einen Arm um sie und meinte: „Na komm erst mal mit rein.“ Dann erinnerte er sich, dass Nina nicht allein war, und ließ sie wieder los. Er sah zu Phips, der in seiner Karre saß und nun lachend die Ärmchen zu ihm herauf streckte. Maik nahm den Knirps auf den Arm.

„Oder ist ER auch da?“ Maiks Blick nach oben genügte.

Nina schüttelte den Kopf, stellte die Karre an die Seite und folgte Maik in seine Wohnung.

In der Küche ließ sie sich nieder. Phips entdeckte sofort die Waschmaschine wieder für sich und tapste auf seinen noch etwas wackeligen Beinchen hin zu diesem faszinierenden Gerät.

Maik gesellte sich zu Nina an den Tisch und fragte nun sehr einfühlsam: „Was hast du?“

„Rolf hat wahrscheinlich eine andere.“

„Waaas?“ Maik glaubte, sich verhört zu haben. Ungläubig sah er sie an. Rolf hatte es doch viel zu gut bei Nina, um das zu riskieren, oder?

Zunächst etwas stockend begann sie, ihm zu erzählen, was sie über Rolf erfahren hatte.

„Ich liege nachts oft wach, bin hin und her gerissen, ich weiß nicht, was ich davon halten soll... Ich habe doch immer alles für ihn gemacht!“

Ihre Verzweiflung ging ihm sehr nahe. Er nahm ihre Hand und sagte nur: „Sieh zu, dass du Klarheit schaffst. Sonst macht es dich kaputt.“

„Wenn ich ihn frage, dann leugnet er, er wird es niemals einfach zugeben.“ Gedankenversunken saß sie auf dem Stuhl. Maik stand auf und ging zu dem Kleinen. Er wollte Nina und sich selbst etwas Zeit geben, nach einer Lösung zu suchen.

„Ich... ich wüsste vielleicht einen Weg“, hörte er sie nach einer Weile, aber dann winkte sie auch schon wieder ab. „Aber was mache ich mit Phips?“

Maik sah zu ihr auf. „Was hast du denn vor?“

„Ich würde ihm gern mal nachfahren, um ihn auf frischer Tat zu ertappen.“

„Bist du sicher, dass du dir das wirklich antun willst?“
beäugte er sie kritisch und dachte dabei daran, dass sie ihrem Freund womöglich tagelang hinterher fahren und dass sie ihm ständig auf den Fersen bleiben musste, ohne vielleicht zu erfahren, ob an dem Gerücht nun tatsächlich was dran war oder nicht. Vielleicht traf er die Frau genau auf dieser Tour dann gerade mal nicht...

„Wie soll ich das machen?“ fragte sie sich laut. „Nein, ich muss es irgendwie anders raus kriegen.“ Sie fuhr sich durchs Haar und stützte dann ihren Kopf in die Hände.

„Lass den Kleinen solange bei mir“, hörte sie ihn da plötzlich vorschlagen. Überrascht sah sie auf.

Aber dann schüttelte sie den Kopf. „Das kann ich nicht machen.“

„Nina, ich komm schon mit ihm zurecht“, beruhigte er sie. „Außerdem hab ich noch genug Urlaub, so dass ich gut und gern mal ein paar Tage davon nehmen kann.“ Er strich ihr über den Kopf. „Lass Phips ruhig bei mir und sieh zu, dass du das mit Rolf geklärt bekommst. Egal was du vorhast und wie du es anstellen willst.“

Nina sprang auf und fiel Maik um den Hals. „Danke“, hauchte sie ergeben.

Er löste sich von ihr, hob ihren Kopf an und sah sie an. In seinem Kopf liefen die Gedanken Sturm. *Mensch, Mädels, schmeiß diesen Kerl raus! Du könntest es so viel besser haben – ich wäre dir treu...*

„Ich mag dich nicht so leiden sehen. Je eher du weißt, woran du bist, umso besser ist es für dich.“ ...*und für mich*, fügte er in Gedanken hinzu.

Nina nickte traurig und ließ sich wieder auf dem Stuhl nieder.

Sie beratschlagten, wie sie ihre Idee in die Tat umsetzen wollte.

Maik reichte für die kommende Woche erst mal drei Tage Urlaub ein und organisierte sich von seiner Schwester ein Reisebett für Kleinkinder. Dann würde oben alles beim Alten bleiben können.

Als Rolf an diesem Wochenende nach Hause kam, fragte er Nina ganz unverhofft, was sie hätte. Sie ging auf Abstand - sie konnte und wollte ihm nicht nahe sein - immer wieder stand die Vorstellung dazwischen, dass er mit einer anderen was hatte, dass er mit dieser Frau Sex hatte. Etwas, das zuvor nur Rolf und Nina geteilt hatten.

Nina gab sich Mühe, es nicht zu offensichtlich zu zeigen. Also täuschte sie vor, dass sie ihre Tage bekommen hätte und einfach nur nicht gut drauf sei.

Kaum war Rolf dann am Sonntagabend aus dem Haus - ein Kollege hatte ihn wie immer abgeholt - ging alles sehr schnell. Nina nahm das schlafende Kind vorsichtig aus seinem Bettchen und brachte es hinunter zu Maik, der schon in der Tür stand. Sie legte Phips in das bereitgestellte Bettchen in Maiks Schlafzimmer und packte ein paar seiner Lieblingskuscheltiere und ein Kissen dazu. Dann warf sie einen letzten, von Wehmut erfüllten Blick auf das schlafende Kind und verließ leise das Zimmer. Sie lief noch einmal hinauf in ihre Wohnung, um die Tasche von Phips zu holen, die sie Maik kurz darauf in die Hand drückte, so auch ihren Wohnungsschlüssel, für den Fall, dass sie für Phips irgendwas vergessen hatte. Dann nahm sie ihren Rucksack, den sie mit den nötigsten Dingen gefüllt

hatte. Sie umarmte Maik noch einmal stumm und verließ das Haus.

Nina fuhr zu der Spedition. Dort auf dem Gelände sammelten sich zu dieser Zeit gerade ein Dutzend Fahrer, die in Richtung Süddeutschland und südliches Ausland aufbrechen wollten. Nina sah auch Rillo, doch sie durfte ja nicht auf sich aufmerksam machen. Also blieb sie in einigermaßen sicherer Entfernung mit ihrem Wagen stehen.

Gegen 22 Uhr, also knapp eine Stunde später setzten die ersten Lkws sich in Bewegung. Rolfs Gefährt war auch dabei. Unauffällig heftete Nina sich an seine Fersen.

Es ging in Richtung Autobahn, in Richtung Süden.

Eine gefühlte Ewigkeit lang war sie dann auf der Autobahn hinter ihm, immer zwei drei Autos zwischen seinem LKW und ihrem Wagen. Als Rolf nach vier Stunden zusammen mit zwei anderen Kollegen einen Rastplatz anfuhr, parkte sie versteckt ein paar Meter von Rolfs Lkw entfernt. Nach einer Stunde ging es dann weiter.

Wieder Autobahn. Es war inzwischen mitten in der Nacht. Die Müdigkeit übermannte sie immer wieder, aber sie durfte keine Schwäche zeigen, sie musste ihm auf den Fersen bleiben.

Irgendwann kamen sie in München an, es war schon früh am Morgen. Rolf steuerte seinen Lkw durch die um diese Zeit noch nicht sehr stark befahrene Stadt hin zu seiner ersten Abladestelle. Sein Lkw schien voll gepackt zu sein. Vor den Toren der Firma suchte er sich einen Platz und machte erst einmal Pause. Wieder parkte Nina unauffällig in der Nähe des Lkws.

Als es in ihrem Auto langsam kühl wurde, zog sie sich eine Wolldecke über die Beine. Es war Herbst, die Tage und Nächte wurden zunehmend kühler.

Gegen 7 Uhr morgens öffnete sich das Werkstor für den Lkw. Zwei schier endlose Stunden verbrachte Nina mit Warten, dann verließ der Lkw die Firma wieder.

Die Fahrt ging weiter. Raus aus der Großstadt, wieder rauf auf die Autobahn. Nina rieb sich zwischendurch mehrmals die Augen. Aber das war erst der Anfang der Hammertour. Sie stellte die Musik auf laut und sang mit, nur um nicht einzunicken.

Nach zwei Stunden fuhr Rolf von der Autobahn ab, weiter ging es über die Landstraße. Irgendwann hinter einem größeren Ort kam ein Parkplatz, auf welchen Rolf seinen Lkw plötzlich drauflenkte. Vielleicht drückte seine Blase.

Nina ging voll in die Eisen, ließ sich langsam in die Nähe des Parkplatzes rollen. Sie sah gerade noch, wie etwas Schwarzhaariges auf der Beifahrerseite des Lkws einstieg. Konnte das eine einfache Anhalterin sein? Rolf hatte den Parkplatz so zielstrebig angefahren... vielleicht hatte er sich dort gerade seine Affäre ins Fahrzeug geholt? Ninas Herz begann, aufgeregt zu klopfen. Es dauerte ein paar Minuten, ehe der LKW sich wieder in Bewegung setzte. Ob die Beiden vielleicht...? Nina weigerte sich, diesen Gedanken zu Ende zu denken.

Sie folgte ihm weiter, so unauffällig sie nur konnte. Er fuhr nun wieder in Richtung Autobahn. Sie befanden sich irgendwo mitten im süddeutschen Raum.

Ninas Handy piepste, eine SMS. Rillo schrieb: „Hab gehört, er hat sie wieder bei sich.“ Ihr wurde schlecht.

Rolf und seine...

Nina straffte sich hinter ihrem Lenkrad. Sie musste es mit eigenen Augen sehen. Vorher wollte sie weder irgendwas unternehmen, noch umkehren und nach Hause fahren.

Es war später Nachmittag, als Rolf bei einem weiteren Kunden ablud. Von der Fahrzeit her war es langsam an der Zeit, dass Rolf eine Lenkpause einlegte. Genau das schien er nach der Entladung auch zu tun. Allerdings direkt auf dem Firmengelände, wo Nina nicht hineinkam und auch von außen keine Einsicht auf das Gelände und den Lkw hatte. Also sah sie nicht, was da in den nächsten Stunden so vor sich ging.

Wieder hieß es: warten und ausharren.

Ihr Kopf sank auf das Lenkrad. Erschöpft schloss sie die Augen und nickte weg.

Nach etwa einer Stunde schreckte sie hoch. Aber es war nicht Rolfs Lkw, der da gerade das Gelände verließ.

Nina nahm ihr Handy und rief bei Maik an, um sich nach ihrem kleinen Spatz zu erkundigen. Maik beruhigte sie, mit Phips war alles in bester Ordnung. Als er vorsichtig nachhakte, ob sie schon irgendwas in Erfahrung bringen konnte, sagte sie nur, dass sie im Moment nicht drüber reden wollte. Rasch verabschiedete sie sich von ihm und ließ den Kopf nach hinten gegen die Kopfstütze sinken. Wieder fielen ihr nach ein paar Minuten die Augen zu.

Nicht lange, dann wurde sie wach. Kälte kroch in ihr hoch, sie wickelte sich in ihre Decke ein und zog sich eine zweite Decke vom Rücksitz nach vorn.

Die Stunden zogen sich hin wie Kaugummi – zäh und endlos. Nina hörte leise Radio, döste vor sich hin, grübelte, dachte an ihren kleinen Sohn, nickte zwischendurch wieder kurz ein.

In der Morgendämmerung schrak sie auf – das Werkstor wurde geöffnet, Rolf fuhr weiter. Nina riss die Decken weg und startete den Motor ihres Wagens. Dann nahm sie die Verfolgung wieder auf.

Der Dienstagvormittag gestaltete sich sehr abwechslungsreich. Rolf hatte mehrere Ladestellen. Zwischendurch ging es über Land oder Autobahn, durch Kleinstädte und durch Innenstädte von Großstädten. Es war sehr nervenaufreibend, über die vielen Ampeln hinweg an dem Lkw dran zu bleiben und dennoch nicht entdeckt zu werden.

Am frühen Nachmittag dann befuhren sie eine Autobahn, auf der es wieder in Richtung Norden gehen sollte. Nach etwa einer Stunde Autobahnfahrt steuerte Rolf einen Rasthof an – er parkte sein Gefährt genau neben dem von einem Kollegen. Rillo? Nein, Rillo war jetzt irgendwo in Italien und flirtete vermutlich gerade mit einer süßen, rassigen Italienerin herum. Rolf stieg aus und ging vorn um sein Fahrerhaus, hin zur Beifahrerseite, wo er die Tür öffnete – da glitt sie vom Beifahrersitz herunter, direkt in seine Arme: Sie hatte lange schwarze Haare, bekleidet war sie mit schwarzem Leder-Top und Hotpants. War das nicht ein bisschen zu kalt für diese Jahreszeit? Jetzt lehnte sie sich lasziv gegen das Fahrerhaus – da fasste Rolf sie bei den Hüften. Er küsste sie auf den Hals. Das Mädchen kicherte. Rolf sagte irgendetwas. Dann legte er einen Arm um sie, zusammen gingen sie in Richtung Rasthaus. Nina starrte ihnen nach. Sie wusste nicht, ob sie hysterisch auflachen oder ob sie laut schreien sollte – nun hatte sie ein Bild von seiner Situation. Das wäre auch genau der richtige Zeitpunkt, um ihn zur Rede zu stellen. Jetzt, wo er diese Frau

an seiner Seite hatte. Sie versuchte sich vorzustellen, wie peinlich das Ganze für Rolf werden würde.

Aber statt etwas zu unternehmen, blieb sie wie angewurzelt hinter ihrem Lenkrad sitzen.

Sie wollte auf einmal nur noch heim. Was sollte sie noch hier? Der Hammer war gefallen – Rolf hatte sich für Untreue entschieden. Der Rest, der bittere Nachgeschmack, sollte ihn dann zu Hause erwarten.

Es war mitten am Nachmittag. Nina startete den Wagen und gab Gas. Wut und Trauer ließen sie das Gaspedal durchtreten und über die Autobahn jagen.

Vier Stunden später, immer wieder hatte sie abwechselnd mit Frust und mit bleierner Müdigkeit gerungen, kam sie vor dem Haus an, in dem sie wohnte. Sie stellte ihren Pkw am Straßenrand ab.

Längst war es dunkel. Phips schlief bestimmt schon seit mindestens zwei Stunden. Nina ging durch die Hofeinfahrt zur Haustür hinauf und klingelte bei Maik.

Als er ihr wenig später öffnete, sah er sofort, wie erschöpft sie war.

„Ist alles okay bei euch?“ fragte sie müde. Maik nickte und hielt ihren Wohnungsschlüssel in der Hand. „Möchtest du dich erst mal ein bisschen frisch machen?“ Sie nickte nur und nahm den Schlüssel, dann schlüpfte sie die Treppen hinauf. Sie duschte erst einmal ausgiebig.

Später verließ sie ihre Wohnung wieder und ging zu Maik hinunter.

Er zeigte ihr Phips, der in dem Gästebett friedlich schlief. Nina war sehr gerührt von dem Bild und blieb eine Weile am

Bettchen stehen. Sie liebte diesen Knirps über alles. Am liebsten hätte sie ihn auf der Stelle in ihre Arme genommen. Doch die Vernunft siegte, sie ließ das Kind weiterschlafen.

Sie tapste zu Maik ins Wohnzimmer und setzte sich zu ihm aufs Sofa. Ihre Kehle war wie zugeschnürt. Sie brachte kein Wort heraus. Schließlich fragte er: „Und?“

Da riss sie die Hände vors Gesicht. Maik sollte ihre Tränen nicht sehen, sie war einfach nur noch traurig und erschöpft.

Er rückte zu ihr und legte einen Arm um sie, wollte ihr einfach nur zeigen, dass sie nicht allein war. Sie lehnte sich Halt suchend gegen ihn und ließ ihren Tränen freien Lauf.

Eine ganze Weile hörte er nur ihr Schluchzen.

„Dieser Mistkerl... er macht alles kaputt.“ Sie klang sehr verzweifelt. Leise fragte sie immer wieder: „Warum?“

„Ich kann es dir nicht sagen“, entgegnete er ebenso leise. „Ich weiß nur, dass der Typ sehr dumm ist... weil er so eine tolle Frau wie dich nicht zu schätzen weiß.“

Sie sah zu ihm auf und versuchte ein Lächeln unter Tränen. Seine Komplimente waren wie Balsam für ihre wunde Seele. Kraftlos sank sie gegen seine Brust und war froh, dass sie in diesem Moment nicht allein war.

Ihr fielen die Augen zu. Nina war einfach zu müde, um sie wieder aufzureißen.

Sie schlief in Maiks Armen ein.

Am nächsten Morgen wurde sie wach und sah, dass Phips gerade unschlüssig bei ihr am Sofa stand. Er hatte seine Mama entdeckt, aber sich nicht getraut, sie zu berühren. Nina setzte sich ein Stück auf und begrüßte ihren kleinen Spatz liebevoll.

Dann schloss sie ihn in ihre Arme und zog ihn schließlich auf ihren Schoß.

Maik stand in der Wohnzimmertür und verfolgte stumm die rührende Szene zwischen Mutter und Kind.

Sie frühstückten noch alle drei zusammen. Dann zog Nina es vor, mit Phips nach oben in ihre eigene Wohnung zurückzukehren. „Wir haben dir nun genug von deiner Zeit geraubt...“

Maik winkte nur ab. „Es war mal was anderes, und mir und Phips hat die Männerwirtschaft Spaß gemacht.“

Am nächsten Tag kam Rolf von seiner Tour zurück. Kaum hatte er die Wohnung betreten, wurde er auf Nina aufmerksam, die mit verschränkten Armen im Türrahmen zur Küche stand und ihn aus unergründlich kühlen Augen ansah.

Er stellte seine Tasche ab und zog sich Jacke und Schuhe aus. Nina rührte sich nicht von der Stelle. Erst als Rolf zu ihr trat und ihr einen Begrüßungskuss geben wollte, drehte sie sich angewidert weg.

„Hast du immer noch deine Tage oder was ist los?“ fragte er nun schlecht gelaunt und ging an ihr vorbei in die Küche, um sich ein Bier aus dem Kühlschrank zu nehmen. Dann schob er sich wieder an ihr vorbei und ließ sich im Wohnzimmer auf dem Sofa nieder. Er öffnete sein Bier und schaltete den Fernseher ein.

Nina war ihm langsam ins Wohnzimmer gefolgt. Sie stellte sich nun direkt vor den Fernseher und wartete, bis er sie ansah.

„Was macht dich an ihr so an? Ihr geiler Arsch? Der Busen? Das Leder? Oder die langen schwarzen Haare?“ fragte sie gefährlich ruhig.

Rolf wurde augenblicklich kreidebleich. Nina hatte ihn total überrumpelt. Er war nicht fähig zu irgendeiner Antwort.

Ihr Mund wurde zu einem schmalen Strich, ihre Haltung straffte sich. Sie hatte es wirklich nicht nötig, sich von ihm durch diese Affäre mit dieser anderen Frau so demütigen zu lassen. „Hast du auch nur ein einziges Mal an uns gedacht? Was bedeutet dir unsere kleine Familie noch?“ fragte sie bitter.

„Alles!“ wagte er zu sagen. Nina lachte hart auf und schlug auf den Ausschalter am Fernsehgerät, weil ihr das Geplapper aus dem Kasten in diesem Moment tierisch auf die Nerven ging.

Rolf sprang auf und lief zu ihr. Aber noch ehe er sie an den Schultern packen konnte, war sie schon an ihm vorbei. Sie postierte sich hinter dem Sofa ans Fenster. Ihr Blick sagte nur: *Komm mir nicht zu nahe!*

Rolf schien mit sich zu ringen. „Wie soll es jetzt weitergehen?“ fragt er kleinlaut.

„Als erstes“, begann sie, „suchst du dir eine andere Bleibe.“ Sie drehte sich um und sah nun aus dem Fenster, um ihm nicht zu zeigen, wie weh ihr der Entschluss tat. „Fang schon mal an zu packen. Ich kann deinen Kram hier nicht mehr sehen! Und am allerwenigstens DICH!“ Rasch wischte sie sich mit dem Ärmel eine Träne fort. Am liebsten wäre ihr gewesen, wenn er noch auf der Stelle mit Sach und Kram verschwunden wäre, damit sie einen Strich unter das Ganze ziehen und einen Neuanfang machen konnte – allein mit ihrem kleinen Sohn.

Mit hängenden Schultern ging Rolf aus dem Zimmer. Er ging nicht packen, er ging in die Küche, sank auf einen der Küchenstühle und trank sein Bier.

Nina zog es vor, sich mit ihrem Bettzeug ins Wohnzimmer aufs Sofa zurückzuziehen. Auf keinen Fall wollte sie noch mit Rolf zusammen im Schlafzimmer im gleichen Bett schlafen.

Als sie am Samstagmorgen wach wurde und auf die Wanduhr sah, war es schon halb Zehn. Sie schrak hoch. So lange ließ Phips sie nie schlafen. Was war da los?

Sie sprang vom Sofa hoch und lief in den Flur. Da hörte sie Phip's Stimme aus dem Kinderzimmer. Rolf saß bei dem Kleinen auf dem Boden und spielte mit ihm. Das machte er normal nur ganz selten. Nina tat der traute Anblick von Vater und Sohn weh.

Was wollte er damit bezwecken? Wollte er sie zusätzlich quälen? Sie erpressen?

Nur, Rolfs Blick war nicht berechnend und kühl. Er sah zu Nina auf, wie ein Kind, das man geprügelt hatte. Zeigte er Reue? Oder war er sich nur darüber klar geworden, dass er, wenn er auszog, seinen Sohn noch seltener sah, als er es jetzt schon tat?

Nina hockte sich zu dem Kleinen und gab ihm einen Kuss auf die Stirn. Dann ließ sie die Beiden weiterspielen und ging ins Bad.

Als Phips an diesem Abend in seinem Bettchen eingeschlafen war, beschloss Nina kurzerhand, ihre Freundin Danielle anzurufen und zu fragen, ob diese nicht Lust hatte, mit ihr

zusammen ins „Pit-Stop“ oder irgendwo anders hinzugehen. Ihr war an diesem Abend nach Ausgehen. Danielle war sofort begeistert und erzählte, dass sie eh später ins Pit-Stop wollte. „Komm doch her, da können wir vorher ein bisschen quatschen.“

Nina war einverstanden und zog sich um. Sie holte mit Absicht ihren schwarzen Minirock aus dem Schrank und stimmte den Rest der Kleidung passend darauf ab. Sie wollte sexy aussehen. Sie brauchte männliche Anerkennung. Rolf hatte ihren Stolz zu sehr verletzt, ihr Ego war ziemlich angekratzt und brauchte Aufmunterung.

Rolf schluckte, als Nina später einfach die Wohnung verließ.

Danielle staunte nicht schlecht, als sie das Outfit ihrer Freundin zu Gesicht bekam. „Hast du was Besonderes vor?“ fragte sie Augen zwinkernd.

„Vielleicht“, entgegnete Nina honigsüß.

„Das sind ja ganz neue Töne... Komm, setz dich und erzähl“, zog Dani ihre Freundin ins Wohnzimmer.

Nina hob nur die Schultern. „Da gibt es nicht viel zu erzählen.“

„Hast du Krach mit Rolf?“ hakte Dani nun nach.

„So ähnlich. Wir haben ne Auszeit. Ich weiß nur noch nicht, ob ich danach will, dass es weitergeht.“

Dani maß ihre Freundin mit abschätzendem Blick. Dann strahlte sie plötzlich: „Okay, dann wollen wir uns deine Auszeit mal gehörig versüßen!“

Nina konnte nicht anders als lachen, obwohl ihr eben noch zum Heulen zumute gewesen war. Dani war eine Frau, deren gute Laune schnell auf andere übergriff.

Eine Stunde alberten sie vor Danis Kleiderschrank herum, dann verließen sie Danis Wohnung in Richtung Pit-Stop.

Der Laden war voll. Kein Wunder. Es war Samstag und das Pit-Stop war weit und breit die Disco mit der besten Musik. Und Platz zum Tanzen hatte man da auch reichlich.

Nina stieß an einer der Bars mit ihrer Freundin an und trank ihre Rum-Cola auf ex. Dann nahm sie Dani mit zur Tanzfläche. Die Mädchen rockten kräftig ab.

Mit trockener Kehle gingen sie später wieder an die Bar. Sie wollten gerade ihre Bestellung aufgeben, als Maik plötzlich von hinten seine Arme um die Mädchen legte und sagte: „Diese Runde geht auf mich.“

Die Beiden fuhren herum und riefen gleichzeitig erfreut „Hi!“ Nina spürte ihr Herz bis zum Hals schlagen, als sie fragte: „Was treibt dich denn hierher?“

Dani übernahm das Antworten: „Na der Jagdtrieb... was denn sonst!“ Sie kicherte.

„Oh, das trifft sich gut“, kicherte nun auch Nina. „Hier gibt’s jede Menge Freiwild!“

„Ach ja?“ lachte er verschmitzt. „Na gut, also Mädels, was wollt ihr haben?“

„Oh, du bist ja ganz schön direkt“, meinte Dani lüstern.

Maik spielte plötzlich den Schüchternen und räusperte sich.

„Ähm, ich meinte, was wollt ihr trinken...“

Sie bestellten was, stießen an und tranken. Dani stellte ein paar sehr neugierige Fragen, Maik gab jedoch keine ernstzunehmenden Antworten. Sein Blick blieb immer wieder an Ninas Silhouette hängen - so fasziniert war er von dem, was sie trug und was es aus ihrer Erscheinung machte. Es fiel ihm verdammt schwer, sich nicht zu viel anmerken zu lassen.

Irgendwann, als sie fand, sie müsse Maik aus Danis Klauen befreien, nahm sie ihn bei der Hand und zog ihn mit sich.

Weg von der Bar, raus aus der Menge, in die Vorhalle, wo es nicht ganz so laut zuing. Dort umarmte sie ihn erst einmal stumm.

„Wofür das?“ fragte er gedämpft.

„Weil du so viel für mich tust, weil du immer für mich da bist.“ Mit ernstem Blick sah sie zu ihm auf.

„Was hat er gesagt?“ fragte Maik nun ohne Umschweife.

„Gestern Abend? Er war total überrumpelt. Damit hatte er nicht gerechnet... dass ich herauskriege, was er hinter meinem Rücken treibt.“

„Und nun?“

„Ich hab ihm gesagt, dass er packen und gehen soll.“ Sie wollte noch sagen, dass sie hoffte, dass er möglichst schnell eine Wohnung fand, aber das Bild von heute morgen, als Vater und Sohn zusammen im Kinderzimmer saßen, schob sich immer wieder dazwischen und lähmte jeden weiteren Gedanken an dieses „Danach“ – ohne Rolf. Sie schalt sich eine dumme Kuh, weil sie es nicht auf sich sitzen lassen durfte, dass er sie betrogen hatte. Aber sie konnte trotz der tiefen, seelischen Verletzungen ihre Gefühle für Rolf nicht ganz abstellen.

„Meinst du, dass er es tut?“ Maik sah sie kritisch an.

„Ich weiß es nicht. Die Situation zu Hause ist im Moment jedenfalls nur schwer zu ertragen.“

„Das ist klar. Ich glaub, ich würde wahnsinnig werden, wenn ich eine Freundin hätte, die mich betrügt, und ich dieser Frau immer wieder ins Gesicht sehen müsste mit dem Wissen, dass sie meine Liebe durch den Dreck zieht.“

Nina nickte. So in etwa ging es ihr auch. „Deshalb musste ich heute Abend auch raus.“

„Na, dann amüsiere dich mal so richtig.“

„Was soll das heißen?“ verstand Nina nicht ganz, wie er das nun meinte.

Er zog sie an seine Seite und lachte: „Wir tanzen jetzt erstmal, okay?“

„Okay“, strahlte sie ihn erleichtert an.

Beim Tanzen trafen sich immer wieder ihre Blicke. Nina fühlte sich mit jedem Blick freier und glücklicher. Sie tanzte um Maik herum, und er drehte sich immer wieder zu ihr. Wenn er etwas sagte, brachte er Nina zum Lachen.

Als dann plötzlich ein langsamer Song aus den Boxen klang, zog Maik sein weibliches Gegenüber einfach an sich. Nina legte ihre Arme um seinen Nacken und lehnte den Kopf an seine Schulter. Verträumt schloss sie ihre Augen und ließ sich von Maik führen. Es tat so gut, sich bei ihm anzulehnen, seine Nähe zu spüren, seine Hände auf ihrem Rücken...

Nina blieb einmal mitten im Lied einfach stehen. Fragend sah Maik sie aus dunklen Augen an. Nina öffnete ihre Lippen, aber es sah nicht danach aus, als wolle sie ihm etwas sagen. Maik konnte nicht anders, ganz sacht küsste er sie.

„Hmm“, machte Nina leise. „Das schmeckt nach mehr...“

Maiks Hände glitten vom Rücken zu ihrer Taille, sein Griff verstärkte sich, blieb aber dennoch sanft. Er küsste Nina ein zweites Mal.

Zu gern hätte er ihr auf der Stelle gesagt, dass er sie liebte, dass er sie schon lange liebte. Aber er spürte, dass das nicht

der richtige Ort, noch die richtige Zeit war, um übereilte Liebeserklärungen zu machen.

Nina sah sich um. Dani stand gerade in der Nähe bei einem Mann und beobachtete sie. Als ihre Blicke sich trafen, nickte Dani und zeigte der Freundin ihren Daumen, der nach oben gerichtet war. Das hieß: *Mach weiter, der Typ ist ein Volltreffer.*

Nina konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen.

Dani hatte sich gerade wieder an die Bar begeben und unterhielt sich mit ihrem Nachbarn, als Nina sich zu ihr gesellte.

„Na, du Draufgängerin“, grinste Dani ihre Freundin von der Seite an.

Nina hob nur geheimnisvoll Schultern und Hände.

„Ich hab mich schon die ganze Zeit gefragt, wie man mit so einem heißen Typen unter einem Dach wohnen kann, ohne dass etwas passiert.“ Sie sah sich um, aber Maik war gerade nicht in Sichtweite. „Vergiss Rolf. Ich würde Maik jedenfalls nicht von der Bettkante schupsen.“ Das hatte sie wohl ernst gemeint. Nina nickte nur. Dani hatte Recht.

Aber...

Nina trank noch eine Rum-Cola. Danach sah alles noch ein wenig unkomplizierter aus. Die Mädchen hielten Small-Talk mit Danis Nachbarn. Später fand man sie wieder zusammen auf der Tanzfläche. Kaum hatten sie sich richtig eingetanz, wurden sie auch schon von zwei jungen Kerlen angesprochen und getrennt. Es wurde geflirtet, was das Zeug hält. Nina genoss die Blicke der Männer um sich herum. Sie lachte innerlich auf: *Tja, Rolf, das hast du nun davon...*

Die Mädchen wurden an die Bar eingeladen und ließen sich ein paar Getränke ausgeben. Dani warf sich an ihren Typen richtig ran, während Nina nach und nach mehr auf Abstand ging. Sie sah sich um. Wo war Maik?

Ihre Augen fanden ihn - er wandte sich gerade von ihr ab und war dabei, die Tanzhöhle zu verlassen. Da ließ Nina ihr Gegenüber einfach stehen und lief hinter Maik her. Draußen in der Vorhalle holte sie ihn ein.

„Warte mal!“ hielt sie ihn am Arm zurück. Misstrauisch sah Maik auf sie herab. Da fasste sie seinen Kopf, zog ihn ein Stück zu sich herunter und küsste ihn. Sein Widerstand schmolz augenblicklich dahin. Bald erwiderte er ihren Kuss und legte wiederum etwas später seine Arme um sie.

„Nimm mich mit“, bat sie leise.

Er schüttelte lächelnd den Kopf. „Was bist du nur für'n komisches Mädels.“

Sie holten Ninas Jacke aus der Garderobe, dann verließen sie die Disco.

Hand in Hand liefen sie durch die Stadt. Immer wieder blieben sie stehen, dann zog einer den anderen in eine dunkle Ecke. Sie küssten sich. Immer wieder. Hände glitten verlangend über den Körper des anderen.

Irgendwann kamen sie vor dem Haus an, in dem sie beide wohnten. Sie schlichen an der Hauswand entlang zur Hofeinfahrt und ins Haus. Im Hausflur blieb es dunkel. Maik schloss seine Wohnungstür auf und zog Nina sanft mit sich in die Wohnung. Die Tür fiel hinter ihnen ins Schloss. Gleich neben der Wohnungstür lehnte Nina sich an die Wand und konnte es kaum erwarten, dass er wieder damit begann, sie mit

seinen unendlich sanften Lippen leidenschaftlich zu küssen. Er nahm ihren Kopf in seine Hände, küsste sie. Dann glitten seine Hände langsam über ihren Körper in tiefere Regionen. Nina stöhnte auf. Das war so ein irres Gefühl. Ihre Hände krochen unter sein Shirt und spürten blanke Haut. Wie elektrisierend!

Wenn das so weiterging, würden sie gleich in seinem Bett landen, in seinem Bett, auf dem Sofa oder sonst irgendwo...

Plötzlich riss Nina die Augen auf. Was tat sie da?

War sie noch Herr ihrer Sinne? Augenblicklich ließ sie von Maik ab.

„Sorry“, brachte sie nur hervor und ergriff die Flucht. Sie lief die Treppen hinauf bis zur ersten Etage. Dann hielt sie kurz inne. *Geh wieder zurück*, rief eine weiche Stimme in ihr. *Lass ihn nicht so stehen! Auf dich wartet eine heiße Nacht. Das einzige, was du tun musst: Geh zurück zu Maik!*

Aber stattdessen schlich sie die nächste Treppe hinauf zu der Etage, in der sie wohnte. Dort sank sie auf die oberste Stufe. Sie zog ihre Knie an, ihr Kopf fiel auf die Knie.

Sie versuchte, einen klaren Kopf zu kriegen. Klappte leider nicht. Eine schwere, dunkle Wolke schien direkt über ihr zu hängen und drückte sie regelrecht zu Boden.

Sie dachte an Maik, ihr Herz schlug bis zum Hals. Eben fiel seine Wohnungstür ins Schloss. Nina hatte ihm mit ihrer Aktion sicher sehr wehgetan. Erst heizte sie ihm so ein, dann kniff sie und ließ ihn einfach stehen. Nun fiel auch die Haustür ins Schloss. Nina war versucht, ihm zu folgen, aber sie tat es dann doch nicht. Stattdessen erhob sie sich langsam und zog ihren Schlüssel aus der Tasche, um ihre Wohnungstür aufzuschließen.

In der Wohnung war es still. Nina schaute noch einmal kurz nach Phips. Er schlief tief und fest. Nina ging ins Wohnzimmer und sank aufs Sofa. Dann legte sie die Beine hoch und den Kopf ließ sie aufs Kissen sinken... die Wirkung des Alkohols tat ihr Übriges. Bald darauf war sie eingeschlafen.

Ein paar Stunden später wurde sie wieder wach. Ihr Schädel brummte. Sie schleppte sich in die Küche, um eine Kopfschmerztablette zu nehmen. Dann legte sie sich wieder hin. Als die Schmerzen langsam wichen, übermannte der Schlaf sie wieder. Irgendwann wurde sie allerdings durch Phips Geplapper geweckt. Es kam aus dem Flur. Zwar war es erst halb 8, doch Nina rang sich trotzdem dazu durch, aufzustehen, um sich um den Kleinen zu kümmern. Aber da hörte sie auch schon Rolf. Er unterhielt sich mit dem Knirps. Was war mit dem denn los? Sonntags morgens schon so zeitig auf den Beinen zu sein...

Nina ließ dieses Frühstück in Familie über sich ergehen. Nach dem Frühstück schnappte sie sich Phips und ging mit ihm spazieren. Der Kleine musste mal wieder raus, und Nina sehnte sich auch nach frischer Luft.

Als sie kurz vor dem Mittag wiederkamen, startete sie gleich durch in die Küche, um das Mittagessen zuzubereiten. Rolf saß vor dem Fernseher. Nina vermutete es zumindest, denn sie hatte den Fernseher gehört. Also ersparte sie sich, einen Blick ins Wohnzimmer zu werfen.

So entdeckte sie den Strauß dunkelroter Rosen auch erst nach dem Mittag, nachdem sie Phips für sein Mittagsschläfchen

hingelegt und noch die Küche aufgeräumt hatte. Sie betrat das Wohnzimmer und wurde der Rosen gewahr.

Da stand Rolf hinter ihr, er war gerade aus dem Bad gekommen. Leise meinte er: „Nina, gib mir noch eine Chance.“ Sie drehte sich um und ließ ihn ohne Reaktion stehen, in dem sie an ihm vorbei aus dem Zimmer stob.

Dafür hatte sie keine Worte, sie sah einfach nur das Bild mit ihm und der anderen vor sich und stellte sich angewidert vor, wie und wo sie es gemacht haben...

Rolf folgte ihr. Seine Stimme klang bittend: „Nina...“

„Was erwartest du?“ fauchte sie ihn an. „Dass ich dein Techtel-Mechtelt einfach schlucke? Dass ich einfach großzügig drüber weg sehe, dass du hinter meinem Rücken - wer weiß wo und wie oft - eine andere gevögelt hast???“

„Es tut mir leid!“ rief er händeringend. Dann fasste er sie bei den Schultern und versuchte es auf die sanfte Tour: „Nina, schau mich an.“ Er wartete, bis sie ihn endlich ansah. „Ich weiß nicht, was in mich gefahren ist. Vielleicht tat es mal gut, Anerkennung zu spüren, begehrt zu werden, mal wieder einen Kick zu spüren. Zwischen dir und mir lief in letzter Zeit alles so unterkühlt ab, kein „Ich liebe dich“ mehr, es drehte sich alles mehr oder weniger nur noch um Phips...“

Sie senkte den Blick. „Und das ist ein Grund, mit einer anderen was anzufangen? Vielleicht hättest du erst mal mit mir reden sollen?“ Sie schüttelte verständnislos den Kopf und wich einen Schritt vor ihm zurück.

„Ich hab gesagt, es tut mir Leid...“

Das wurde Nina zuviel, sie nahm ihre Jacke und den Schlüssel und verließ die Wohnung. Sie ging runter zu Maik. Sie merkte

nicht, dass Rolf ihr oben durch die Treppenflucht nachsah und dass er mitbekam, dass sie nicht das Haus verließ.

Als Maik auf ihr Klingeln öffnete, ließ er sie in seine Wohnung. Drinnen zog er sie in seine Arme. Er war nicht sauer auf sie. Nina genoss es, aber in Gedanken war sie irgendwie ganz woanders. Rolfs Worte hallten in ihr nach.

Sich nun bei Maik aufzuhalten und sich in seine Arme zu flüchten war auch nicht richtig. Sie musste nachdenken.

„Ich brauch frische Luft!“ Sie verließ Maiks Wohnung, ohne zu checken, dass sie Maik schon wieder einfach stehen ließ. Sie ging aus dem Haus, ließ sich eine Menge frischen Wind um die Nase wehen.

Nach zwei Stunden erinnerte sie sich schlagartig daran, dass Rolf beim Mittagessen gesagt hatte, dass er heute früher losmusste. Sie lief zurück nach Hause. Unterwegs wurde sie von einem heftigen Regenschauer überrascht.

Als sie zu Hause ankam, stand Rolfs Tasche schon im Flur. Rolf war gerade dabei, seine Schuhe noch kurz sauber zu machen, um sie dann anzuziehen.

Phips kam in den Flur gewackelt. Nina zog ihre Jacke aus und nahm ihn auf den Arm.

Rolf nahm seine Jacke vom Haken und meinte: „Ich muss dann los.“ Er nahm seine Reisetasche in die Hand und strich Nina mit seiner freien Hand eine nasse Strähne aus dem Gesicht. Dann ging er.

„Viel Spaß“, sagte sie trocken und etwas leiser fügte sie hinzu: „...mit ihr.“

Er hörte es noch, aber in dem Moment fiel auch schon die Tür ins Schloss.

Abends fing Nina frustriert an, sein Hab und Gut auszusortieren. Sie stellte alles ins Schlafzimmer. Dort schlief sie ja eh nicht mehr, solange Rolf noch in der Wohnung verweilte.

Als sie an diesem Abend zu Bett ging, vielmehr sich aufs Sofa begab, lag sie lange wach. Als sie nach Stunden endlich einschlief, war es nur von kurzer Dauer. Unruhig wälzte sie sich auf dem Sofa hin und her. Zu viele Gedanken jagten ihr durch den Kopf. Sie dachte an Rolf, an seine Reue, aber auch immer wieder an die Dreistigkeit, mit der er sie auf seinen wer weiß schon wie vielen Touren hintergangen hatte.

Dann dachte sie an Maik, ein warmes Gefühl durchströmte sie. Sie stand auf, holte ihren Bademantel und zog ihn über. Dann verließ sie die Wohnung, ging hinunter ins Erdgeschoss. Leise klopfte sie an seine Tür.

Nach einer Weile öffnete Maik ihr verschlafen. Er atmete hörbar ein und aus und fuhr sich mit beiden Händen durch die kurzen Haare. Dann machte er die Tür ein Stück weiter auf, Nina schlüpfte an ihm vorbei und sah ihm zu, wie er die Tür schloss.

„Ich kann nicht schlafen“, sagte sie leise.

Seufzend fragte er: „Soll ich dir ein Schlaflied singen?“

Nina stand vor ihm. Ihr Mantel war nicht zugebunden, daher hatte Maik einen Blick auf einen schmalen Streifen ihres Nachthemds. Es war nur ein Hauch von Stoff.

Maik schluckte. „Warum bist du hier?“ Er kämpfte hart dagegen an, sie einfach an sich zu reißen. Diese Frau machte ihn noch wahnsinnig.

Nina zog kurz die Schultern ein, der Bademantel rutschte über ihre Schultern und glitt langsam zu Boden.

„Nina“, seine Stimme klang rau.

Nina stand im Nachthemdchen vor ihm. Sie nahm seine Hände und zog ihn zu sich. Leise raunte sie ihm zu: „Ich hatte Sehnsucht nach deinen Händen, nach deinen heißen Küssen, nach...“ – Da verschloss er ihren Mund mit einem Kuss.

Er besann sich, dass Phips jetzt sicher allein oben war. Sich mühsam von ihren Lippen losreißend, fragte er: „Was ist mit Phips?“

Nina ließ ihn los, hockte sich zu ihrem Mantel und zog ein Babyphon aus der Tasche. Sie schaltete es ein und lauschte kurz. „Alles okay.“ Sie lächelte.

Maik zögerte nicht länger, er fasste sie sanft an den Schultern und küsste sie. Bald schob er sie unter immer heftigeren Küssen langsam in Richtung Schlafzimmer. Nina ließ das Babyphon im Schlafzimmer auf einer Kommode aus ihrer Hand gleiten und war nun mit all ihrem Denken und Tun bei Maik, der ihr prompt einen Schups gab, so dass sie rücklings auf sein Bett fiel. Schon lag er halb auf ihr, küsste sie verlangend. Seine Hände waren auf einmal überall. Nina stöhnte auf und ließ ihre Hände auf seinem Körper langsam tiefer gleiten.

„Du schlimmes Mädchen“, raunte er leise, „wo ist dein Höschen?“

„Brauch ich denn eins?“ fragte sie frech.

Mit funkelnden Augen sah er sie an und schüttelte langsam den Kopf.

Nina konnte kaum noch erwarten, dass sie eins wurden.

„Komm“, hauchte sie erregt. Als sie ihn kurz darauf in sich spürte, verlor sie sich in einem lustvollen Rausch. Maik schien es ähnlich zu ergehen. Leidenschaftlich und äußerst gefühlvoll liebten sie sich.

Auf der Woge höchsten Glücks krallte Nina ihre Finger in sein Laken, damit sie auf seinem Rücken keine Wunden hinterließ.

Nachdem die erste Gier gestillt war, küssten sie sich immer wieder. Eng aneinandergeschmiegt lagen sie in seinem Bett. Nina genoss es, von ihm gehalten und gestreichelt zu werden. Einmal richtete Maik sich etwas auf und sah sie an. Nina sah erschöpft und glücklich zu ihm auf.

„Ich liebe dich“, gestand er ihr leise. Sie legte einen Finger auf seine Lippen und machte nur „Schscht“. Doch seine Worte taten wider Erwarten gut. Es waren nicht nur Worte einer heißen Nacht...

Nina spürte, dass diese Liebe schon lange da war. Sie schmiegte sich an ihn und schloss die Augen.

Nina schreckte aus dem Schlaf, als aus dem Babyphon ein leises Wimmern kam. Vorsichtig schälte sie sich aus dem Bett und tapste leise zum Babyphon, um es auszustellen. Sie warf noch einen Blick auf Maik, der friedlich in seinem Bett schlief. Dann suchte sie ihre Pantoffeln und zog draußen in der Küche noch schnell ihren Bademantel über. Auf leisen Sohlen verließ sie Maiks Wohnung. Rasch huschte sie die Treppen hinauf. Oben an der Wohnungstür hörte sie Phips weinen.

Nina ging zu ihm und beruhigte ihn. Als der Kleine nach einer Weile wieder eingeschlafen war, ließ Nina sich im Wohnzimmer nieder und hüllte sich samt Bademantel in ihre Decke. Am liebsten wäre sie wieder zu Maik runter gegangen und hätte sich noch einmal in seine Arme gekuschelt. Aber es

war schon vier Uhr durch, in knapp einer Stunde musste er aufstehen und zur Frühschicht.

Es war gegen halb Sechs, als sie aus dem Halbschlaf hochfuhr. Sie horchte, aber bei Phips war alles ruhig. Sie zog sich an und nahm den Wohnungsschlüssel. Leise lief sie die Treppe hinunter. Unten ging gerade die Wohnungstür auf, Maik kam aus seiner Wohnung. Erstaunt sah er zu ihr herauf.

Nina blieb zögernd auf der letzten Stufe stehen. Maik trat zu ihr und blieb direkt vor ihr stehen. Da rutschte sie die letzte Stufe auch noch herunter und schmiegte sich einfach an ihn.

Maik sah müde aus. Seine Augen strahlten sie dennoch an, als sie ihn nach einiger Zeit wieder losließ.

„Ich wollte nur sehen, ob du aus dem Bett gekommen bist.“
Nina sah ihn teils schuldbewusst, teils neckisch an.

„Ja, gerade so.“ Er lächelte müde.

„Tut mir leid, dass ich dir den Schlaf geraubt hab“, flüsterte sie. Maik tat ihr Leid, er musste die nächsten acht Stunden irgendwie durchhalten.

„Braucht dir nicht Leid zu tun - können wir gerne wiederholen.“ Verschmitzt zwinkerte er ihr zu.

Nina hätte ihn am liebsten auf der Stelle wieder in seine Wohnung zurückgeschoben, aber die Vernunft siegte. „Okay, ich muss jetzt auch erst mal wieder rauf.“

Er gab ihr einen Kuss auf die Nase und lachte. Nein, er wollte jetzt keinen leidenschaftlichen Kuss von ihr, sonst überlegte er es sich womöglich noch anders und seine Kollegen warteten dann umsonst auf ihn...

Er verließ das Haus. Nina stieg wieder in die zweite Etage hinauf.

Am Nachmittag klopfte es bei Nina an die Wohnungstür. Sie hatte gerade auf dem Sofa gelegen und versucht, etwas Schlaf von letzter Nacht nachzuholen. Am Klopfen erkannte sie, dass es Maik war. Sie erhob sich langsam und ging, um ihm zu öffnen. Bei jedem anderen Besucher wäre sie liegen geblieben. Gutgelaunt spazierte Maik in ihre Wohnung. „Hey“, meinte er, als er sah, dass er sie wohl gerade aus dem Schlaf gerissen hatte. „Keine Müdigkeit vortäuschen!“

Nina schüttelte lachend den Kopf. „Hast du dich auf Arbeit ausgeschlafen oder was?“

Maik grinste. „Nein, ich hab den halben Kaffeeautomaten leer getrunken. Jetzt weiß ich nicht, wohin mit meiner ganzen Energie...“

„Ach nein?“ trat sie vor ihn hin und legte ihre Hände auf seine Brust.

Er umfasste mit seinen Händen ihre Taille und zog sie an sich. Mit rauher Stimme sagte er: „Doch, mir fiel da schon was ein...“ Nina spürte, was er meinte. Ergeben lächelte sie. In diesem Moment war sie für alles zu haben – wusste sie doch, wie es sich anfühlte. Wie ER sich anfühlte...

Maik horchte kurz auf. Da meinte sie: „Er schläft noch.“

„Okay...“ Und schon ging er zum Angriff über – zuerst küsste er ihren Mund, dann glitten seine Lippen langsam hinunter zu ihrem Hals, weiter zu den Ohrläppchen, sanft knabberte er an ihnen... Nina seufzte leise und schmolz halb dahin.

Prompt meldete Phips sich aus seinem Zimmer. Er hatte es wohl für besser befunden, seinen Mittagsschlaf schlagartig zu beenden. Maik seufzte und ließ schweren Herzens von Nina ab. Nina wollte zu ihrem Söhnchen, doch Maik hielt sie liebevoll zurück. „Lass mich mal, okay?“ Sie hatte nichts dagegen

einzuwenden. Scheinbar wollte er sich über den Kleinen bei ihr Pluspunkte holen. Aber das hatte er gar nicht nötig, fand Nina.

Sie beschlossen, zu dritt ein bisschen spazieren zu gehen. So fuhren sie wenig später schließlich zum Stadtwald.

Nina schob die Karre und Maik trug den kleinen Knirps ein Stück auf seinen Schultern. Phips hatte ziemlichen Spaß daran, zumal Maik immer wieder mal so tat, als würde er Phips fallen lassen. Oder er warf ihn einfach in die Luft und fing ihn wieder auf.

Die beiden Erwachsenen unterhielten sich über dieses und jenes, über den Alltag, die Arbeit, die Familie. Einmal meinte Maik: „Rolf war übrigens gestern Nachmittag kurz bei mir.“

Entsetzt sah Nina ihn an. „Was wollte er von dir?“

„Na, was wohl.“ Er machte eine kurze Pause. „Ich vermute, er hat mal mitbekommen, dass du bei mir warst. Er hat mir nahe gelegt, dass ich die Finger von dir lassen soll. Du wärst SEINE Frau.“

Nina blieb stehen. „Solche Töne spuckt ausgerechnet ER?“ Dann sah sie Maik an, als würde sie ihn prüfen: „Und, was gedenkst du zu tun?“

„Ich lass die Finger von dir“, antwortete er entschlossen, „aber nur bis heute Abend.“ Nun grinste er frech.

„Meinst du, du schaffst das?“ stellte sie sich ganz nahe vor ihn. Er nahm ihren Duft wahr und stöhnte gequält auf: „Bloß gut, dass ich deinen Sohn festhalten muss.“

Sie setzten ihren Spaziergang fort.

Als sie später wieder bei Ninas Auto ankamen, fragte Nina: „Lässt du dich von mir zum Abendessen einladen?“

„Wenn ich bezahlen darf“, antwortete er und lachte.

„Blödmann...“ erwiderte sie nur und verstaute ihren Sohn im Fond ihres Autos. Dann stieg sie auf der Fahrerseite ein und wartete, dass Maik auf der Beifahrerseite einstieg.

Maik sah sie kritisch an. „Was wäre, wenn Rolf heute Abend plötzlich und unerwartet vor der Tür steht und mich bei dir vorfindet?“

„Muss mich das kümmern?“ fragte sie mit leichtem Trotz in ihrer Stimme zurück. Einlenkend meinte sie dann jedoch: „Nein, ich möchte natürlich nicht, dass er dir ein Haar krümmt, aber ich weiß zufällig, dass er heute Mittag nach Österreich weiter geschickt wurde. Wenn er zaubern könnte, könnte er durchaus heute Abend oder Nacht vor der Tür stehen.“ Rillo hatte ihr mittags getextet - mit dem Zusatz, dass er sein Lack-und-Leder-Mädchen wieder nicht dabei hatte. Vielleicht hatte er mit ihr Schluss gemacht. Vielleicht hatte er aber auch nur eine kurze Auszeit erbeten. Doch das ging Nina nichts mehr an. Fakt war, dass er sie betrogen hatte. Und dass es nicht nur ein einmaliger Ausrutscher gewesen war – schließlich hatte er das schwarzhaarige Ding öfter auf seinen Fahrten dabei gehabt. Wer weiß, wie lange das mit den Beiden schon gegangen war.

„Naja, für den Notfall kann ich ja meine Mütze mit rauf nehmen, die mich unsichtbar macht...“

„Du nimmst also meine Einladung an?“ Nina strahlte.

„Ich wäre blöd, wenn ich nein sage, oder?“

Nina startete den Wagen und ordnete sich auf der Straße in ihre Spur ein.

Nachdem Nina ihr Kind an diesem Abend ins Bett gebracht hatte, machte sie sich noch rasch in der Küche zu schaffen und erledigte den Abwasch. Maik, der noch mal kurz runter in seiner Wohnung gegangen war, kam nun wieder rauf zu ihr.

Er hatte vorsorglich Ninas Wohnungsschlüssel mitgenommen und betrat nun auf leisen Sohlen die Wohnung. Ebenso leise schlich er zu Nina in die Küche und überfiel sie zärtlich von hinten, fasste ihre Taille und küsste ihren Nacken. Nina drehte sich zu ihm um und ließ den Abwasch sein.

Maik hob sie auf den Küchenschrank. Nina schlang ihre Beine um seine Hüften und ließ ihn gewähren.

Maik konnte einfach nicht von ihr ablassen, so dass sie sich im Laufe des Abends auf dem Sofa immer wieder vereinten. Auch schlief er in dieser Nacht bei ihr, obwohl ihm nicht wohl dabei war, zumal Rolf theoretisch jederzeit zur Tür hereinspazieren konnte. Aber es war einfach zu verlockend, mit Nina zusammen sein zu können. Sie hatten das Sofa ausgeklappt, denn im Schlafzimmer – in dem altlastigen Doppelbett - wollte keiner von ihnen nächtigen.

Neue Wege?

Am Dienstag war Maik abends mit einem Freund verabredet, aber er nutzte die Möglichkeit, wenigstens nachmittags ein paar Stunden mit Nina und Phips zusammen zu verbringen.

Dafür holten sie das Versäumte am Mittwochabend nach.

Am Donnerstag sahen sie sich nur kurz, da Maiks Schwester Geburtstag hatte und Maik zum Kaffee und Abendessen eingeladen war. Am liebsten hätte er Nina mitgenommen, aber das wäre wohl übereilt gewesen. Maik war sich ihrer nicht ganz sicher, zumal sie noch mit keinem Wort erwähnt hatte, wie sie gefühlsmäßig zu ihm stand. Und solange Rolf noch in unmittelbarer Reichweite war, weil er noch bei Nina wohnte, war für Maik die Trennung zwischen den Beiden noch nicht wirklich vollzogen. Er wusste, Rolf hatte leider noch einen Trumpf im Ärmel – den kleinen Phillip. Rolf war der Vater. Wenn es hart auf hart kam, würde Maik nicht dagegen ankommen.

Es war spätabends, als Rolf nach Hause kam. Nina war noch wach, lag auf dem Sofa und sah fern. Sie blieb liegen und sah nur kurz zu ihm, als er ins Wohnzimmer schaute und „Hallo“ sagte. Er ging dann unmittelbar ins Bad, um zu duschen und sich bequeme Sachen anzuziehen. Später gesellte er sich zu Nina ins Wohnzimmer. Er machte es sich in einem der Sessel gemütlich und fragte Nina, wie es ihr so ergangen sei und ob es irgendwas Neues bezüglich Phips gab.

Ziemlich mechanisch zählte Nina auf, was für neue Worte Phips seit ein paar Tagen sagen konnte und was der Kleine sonst Originelles angestellt hatte. Dann konzentrierte sie sich wieder auf den Film. Vielmehr sie versuchte es. Rolf begann von sich aus zu erzählen, was er in den vergangenen Tagen mit seinem Lkw so erlebt hatte. Das hatte er sonst nur selten gemacht. Und schon gar nicht so ausführlich.

Nina spürte, dass er den Kontakt zu ihr suchte, in dem er sich mit ihr unterhielt.

„Du hast mir gefehlt“, sagte er unvermittelt.

Nina schluckte und senkte den Blick. Sie starrte auf ihre Decke und man hätte meinen können, dort gab es etwas unheimlich Interessantes zu beobachten. Sie wollte Rolf nicht anschauen, sie wollte ihm nicht in die Augen sehen, sie wollte seine Reue nicht sehen.

Mit einem Hauch Bitterkeit in ihrer Stimme erwiderte sie: „Auf einmal fehle ich dir also wieder, ja? War deine Freundin dieses Mal nicht mit auf Tour, dass du zu viel Zeit zum Nachdenken hattest?“ Sie richtete ihren Blick nun wieder auf den Fernseher.

„Ich hab die Sache beendet.“

Nina sprang auf. „Soll ich dir was sagen? Das interessiert mich nicht!“

Rolf entgegnete ruhig: „Warum fragst du dann?“

Was war los mit ihm? Hatte er eine neue Strategie?

„Das war ironisch gemeint“, klärte sie ihn kurz auf und lief aus dem Zimmer.

In der Küche nahm sie sich ein Glas aus dem Schrank und war gerade dabei, sich einen Schluck Sprudel einzukippen, als Rolf

in die Küche kam. „Was ist so schlimm daran, dass ich versuche, die Beziehung zu retten?“

„Daran hättest du vielleicht etwas eher denken sollen, bevor du deinen Schwanz in einer anderen versenkt hast!“ Sie ließ ihn stehen.

Ihr Bettzeug hatte sie heute Morgen vorsorglich in Phips' Zimmer auf eine Matratze gepackt, die irgendwann mal ausrangiert worden war und nun dort als Sprungmatte herumlag. Das war immer noch besser, als neben ihm im Wohnzimmer einschlafen zu müssen, während er noch vor dem Fernseher saß und vielleicht immer wieder versuchte, sie in ein Gespräch zu verwickeln oder gar irgendwelche Annäherungsversuche zu starten.

Den ganzen Freitag tat sie alles, um ihm aus dem Weg zu gehen.

Abends nahm sie ihre Jacke vom Haken und mit Blick ins Wohnzimmer sagte sie nur: „Ich geh noch mal weg.“ Sie verließ die Wohnung, aber nicht nur, weil sie Rolfs Nähe nicht ertrug, sondern weil die Sehnsucht nach Maik sie nach unten ins Erdgeschoss trieb. Leider öffnete niemand, auch nach zwei Mal klingeln nicht. Nina verließ das Haus.

Wo war er nur? Sie ging zu ihrem Auto und stieg ein. Dann nahm sie ihr Handy und textete Danielle an. Danielle rief zurück: „Ich sitze gerade mit Freunden im „King Karl“, komm doch einfach her.“

Nina fuhr also in die Stadt, zu der kleinen, gemütlichen Kneipe, in der Dani saß.

Dort wurde sie von allen herzlich begrüßt und man machte sofort bereitwillig Platz, damit sie sich neben Dani setzen

konnte. Leise meinte Dani: „Du siehst nicht grade glücklich aus.“

„Ich kann momentan jede Aufmunterung gebrauchen“, gab Nina seufzend zurück.

„Das glaub ich dir.“ Sie verwickelte Nina in eine Unterhaltung, tratschte über die neuesten Neuigkeiten anderer Freundinnen, um sie abzulenken. Dann klinkte einer aus der Runde sich mit ins Gespräch ein. Nina tat anfangs noch so, als würde sie interessiert zuhören, gab auch den einen oder anderen Kommentar von sich.

Irgendwann leerte sie ihr Glas und verließ unter einem Vorwand das Lokal.

Sie drehte noch eine Runde zu Fuß durch die Stadt. Zwischendurch versuchte sie, Maik auf dem Handy anzurufen. Sein Handy war aus. Ihr wurde langsam kalt, also fuhr sie heim.

Die Wohnung im Erdgeschoss lag im Dunkeln.

Rolf war noch wach, er lag auf dem Sofa, seine Füße hatte er in den Sessel gelegt. Vor ihm stand ein Bier. Nina holte sich ebenfalls eine Flasche Bier. Als sie wieder ins Wohnzimmer kam, rückte Rolf auf dem Sofa ein Stück zur Seite. Als wäre es das Normalste auf der Welt, meinte er: „Komm ruhig her.“

Sie setzte sich mit etwas Abstand ebenfalls aufs Sofa, legte ihre Füße auf einem Hocker ab. Dann setzte sie die Bierflasche an und trank einen großen Schluck. Kurz darauf noch einen zweiten. Langsam ging es ihr etwas besser. Sie sahen sich zusammen einen Action-Film an, zwischendurch redeten sie über Belangloses. Rolf startete keinerlei Annäherungsversuche. Nina war leicht verwundert und dennoch froh, dass dieser Abend so komplikationslos ablief.

Als sie später zu Bett gingen – Nina zu Phips und Rolf ins Schlafzimmer, lächelte er gütig und meinte: „Gute Nacht, Nina.“ Als hätten sie schon immer in einer WG zusammen gewohnt und als hätten sie nie was miteinander gehabt.

Am Samstagmittag brachte Nina ihren Sohn zu seiner Oma, wo er bis Sonntag bleiben sollte. Ninas Mutter hatte vor ein paar Tagen angerufen und gefragt, ob sie Phips nicht mal wieder bringen wollte. Als Nina dann am Samstag vor ihr stand, sah die Frau ihre Tochter an, wie es eine Mutter tat, die sich sorgte und nur das Beste für ihr Kind wollte. Liebevoll meinte sie: „Spann dich mal richtig aus.“

Als Nina später wieder nach Hause kam, hatte sie zwei Möglichkeiten – entweder sich mit Rolfs Gegenwart abzufinden oder sich hinzulegen und versäumten Schlaf der letzten Wochen nachzuholen. Sie entschied sich für die zweite Variante und legte sich in Phips Zimmer auf ihre Matratze, wo sie den ganzen Nachmittag verschlief.

Als sie gegen Abend wach wurde, verließ Rolf gerade das Haus. Nina erinnerte sich schwach daran, dass er gestern Abend von einem Kumpel gesprochen hatte, zu dem er heute wollte.

Kaum war Rolf gegangen, rappelte Nina sich auf, machte sich etwas frisch und verließ wenig später ebenfalls die Wohnung. Sie klingelte bei Maik. Er schien gerade in seiner Küche gewesen zu sein, denn er öffnete ziemlich prompt. Und schon zog er sie in seine Wohnung und riss sie an sich. Stürmisch küsste er sie. Sie schien ihm gefehlt zu haben.

Nach einer Weile meinte Nina leise: „Ich wollte gestern Abend zu dir, aber du warst nicht da. Wo hast du denn gesteckt? Ans Telefon bist du auch nicht gegangen.“

Er ließ den Blick nicht von ihr, als er antwortete: „Ich hab einem Kollegen einen Gefallen getan und bin für ihn in die Nachtschicht gegangen.“

„Obwohl du gestern Frühschicht hattest?“

„Ja, ich kam nachmittags heim, hab ein paar Stunden geschlafen und bin dann abends noch mal los.“ Sein Blick wurde sanft. „Hätt ich gewusst, dass du an meiner Tür klopfen würdest, wäre ich zu Hause geblieben...“

„Mir fiel die Decke auf den Kopf, ich musste raus.“

„Und ich war nicht da... so ein Mist.“ Er küsste sie. „Wie kommt es, dass du so einfach bei mir vor der Tür stehen kannst? Macht er keinen Aufstand?“

„Er ist gar nicht zu Hause. Ist eigentlich auch egal.“ Sie küsste ihn und zog ihn mit sich ins Wohnzimmer, dort sank sie vor ihm auf den weichen Teppich und klopfte neben sich. Nur allzu gern ließ er sich neben ihr nieder. Und nicht nur neben ihr. Ihre relativ unkomplizierte Bekleidung machte es ihm sehr leicht, sich nach einem sehr hungrigen Kuss zu nehmen, was er heiß begehrte...

Nina blieb über Nacht bei ihm, auch noch den ganzen Sonntagvormittag, den sie in Maiks Bett verbrachten. Zwischen ein paar Fernsehserien wurden sie immer wieder zu einem sich liebenden Knäuel, das einfach nicht die Finger voneinander lassen konnte.

Mittags ließen sie sich vom Chinesen was bringen, um ihren körperlichen Hunger zu stillen.

Erst danach konnte Nina sich, wenn auch nur schwer, aufraffen und hinauf in ihre Wohnung zurückkehren. Sie wollte noch etwas aufräumen, bevor sie Phips wieder zu sich holte.

Aber kaum hatte sie die Wohnung betreten, kam Rolf angesprungen und schüttelte sie plötzlich: „Wo warst du? Ich bin fast wahnsinnig geworden vor Sorge!“ rief er.

Nina schlug seine Hände runter. „Ich bin dir über mein Tun keine Rechenschaft mehr schuldig!“

„Nina!“ Irgendwie brachte er sie dazu, sie anzusehen. Seine Stimme klang traurig, beinahe flehend, als er sagte: „Brich doch nicht *alle* Brücken zwischen uns ab!“

„Wir sind kein Paar mehr und erst recht keine Familie. Dafür haben du und das schwarzhaarige Ding gesorgt. Ich kann dir nicht mehr vertrauen, du hast zuviel in mir zerstört.“

Er nahm ihre Hand, die sie ihm entziehen wollte, doch er hielt sie fest in seiner. „Liebst du mich überhaupt nicht mehr?“

Nina sah ihn nun traurig an. Sie hatte den Rolf geliebt, den sie einst kennen gelernt hatte. Aber den, der aus ihm geworden war??? Es tat weh, darüber nachzudenken.

„Ich weiß es nicht“, sagte sie nur.

„Scheiße“, rutschte es ihm heraus. Mehr zu sich sagte er dann: „Ich wünschte, ich wäre nicht so ein Vollidiot gewesen und hätte einfach die Finger von ihr gelassen.“

Er tat ihr in diesem Moment Leid, aber woher sollte sie wissen, dass er den gleichen Fehler nicht noch mal machte? Irgendwas hatte ihm bei Nina gefehlt, sonst wäre er nicht fremdgegangen.

Und dann war da noch Maik. Wenn Nina an ihn dachte, flatterten Schmetterlinge in ihrem Bauch herum. Er war sanft, lieb, verständnisvoll, witzig.

Sie fühlte sich hin und her gerissen.

Nina sah zu, dass sie zu ihrer Mutter kam, wo sie dann auch den ganzen Nachmittag lang blieb. Auch sein Abendessen bekam er noch von Oma. Erst als Phips langsam ins Bett musste, fuhr sie mit dem Kind heim.

Nachdem Rolf dann endlich das Haus verlassen hatte, weil er wieder zu seinem Lkw musste, ging Nina hinunter zu Maik. Doch auf ihr Klopfen und Klingeln öffnete er nicht. Auch hörte sie keine Geräusche aus seiner Wohnung. Möglicherweise war er gar nicht zu Hause.

Nina blieb nichts anderes übrig, als wieder hinauf in ihre Wohnung zu gehen. Sie hatte Sehnsucht nach ihm.

Am nächsten Abend - sie wusste, dass Maik diese Woche Spätschicht hatte - ging sie zu späterer Stunde zu ihm hinunter und klopfte wieder an seine Wohnungstür. Nach einer Weile ließ er sie in seine Wohnung. Nina spürte, dass an diesem Abend etwas anders war. Er wirkte so traurig.

„Was ist mit dir?“ fragte sie daher besorgt.

„Nichts. Bin nur ein bisschen müde.“ Er zog sie an sich, um seine trübe Stimmung nicht zu offensichtlich werden zu lassen, und dachte sich: *Dieses eine Mal noch...*

Als Nina kurz nach Mitternacht wieder zu ihrer Wohnung hinaufging, hatte sie ein seltsam flaes Gefühl im Magen. Sie hatten miteinander geschlafen. Doch irgendwas war anders gewesen. Was war los mit Maik?

Sie sahen sich ein paar Tage nicht. Phips hatte sich eine Erkältung eingefangen und hielt Nina vor allem abends und nachts ziemlich auf Trab. Maik bekam davon nichts mit. Er meldete sich auch nicht von sich aus. Jedes Mal, wenn Nina ihr Handy zur Hand nahm, um ihm zu schreiben, ließ sie es schon bald wieder sinken, ohne auch nur einen einzigen Buchstaben getippt zu haben.

Am Donnerstagvormittag hielt Nina es nicht mehr aus. Sie klopfte und klingelte bei ihm, bis er nach langem endlich öffnete. Schlecht sah er aus. Blass und unrasiert.

„Geht es dir nicht gut?“ fragte Nina zutiefst besorgt und machte dabei einen Schritt auf ihn zu.

Er jedoch wich zurück: „Ich habe seit ein paar Tagen was mit dem Magen, komm mir lieber nicht zu nahe. Ich vermute Magen-Darm-Grippe. Das will ich euch beiden lieber nicht antun.“

„Wenn du was brauchst, dann sag Bescheid“, meinte sie noch.

Er nickte nur.

Dann ging sie.

Sie begann, sich ernsthaft Sorgen zu machen, vor allem, weil er sich auch in den nächsten Tagen nicht bei ihr meldete. Nicht mal eine SMS oder ein kurzer Anruf auf ihrem Handy. Obwohl sie immer wieder mal per SMS fragte, wie es ihm ging und ob sie etwas für ihn tun könne.

Als Rolf dann am Wochenende wieder zu Hause war, nahm er zur Kenntnis, dass Nina sehr unglücklich war. Er brachte dies sofort mit dem Typen aus dem Erdgeschoss in Verbindung. Also hatte der sich Rolfs Anliegen zu Herzen genommen und hielt nun Wort?

Rolf bemühte sich, so lieb wie nur möglich zu Nina zu sein, aber dennoch auf Abstand zu bleiben.

Egal, wann Nina bei Maik klingelte, nie öffnete er ihr. Er antwortete auch weiterhin nicht auf ihre SMS. Wenn Nina auf seinem Handy anrief, ging nur die Mailbox ran. Was war los mit ihm?

So ging das über eine Woche.

Als es wieder Samstag war, willigte Nina schließlich ein, mit Rolf und dem Kleinen zusammen einen Ganztagsausflug zu unternehmen. Phips war begeistert.

Erst gegen Abend kamen sie wieder nach Hause. Es war bereits dunkel draußen, der kleine Knirps war so geschäftig, dass er noch auf der Heimfahrt eingeschlafen war.

Am Sonntagabend versuchte Nina es dann noch einmal bei Maik. Aber niemand öffnete. In seiner Wohnung war es so seltsam still. Nina wurde unruhig. Sie lief nach draußen, um zu schauen, ob bei ihm Licht brannte. Da traf sie der Schlag.

An seinen Fenstern hingen keine Gardinen mehr!

Sie rannte hinauf in ihre Wohnung und versuchte, ihn auf dem Handy zu erreichen, aber wieder ging nur die Mailbox ran. Also sprach Nina aufgeregt drauf: „Wo bist du? Was soll das?!“

Es war etwa eine Stunde später, als Ninas Handy eine SMS anzeigte. „Vergiss mich. Es ist besser so.“

Nina ließ ihr Handy sinken. Warum? Ihr kamen die Tränen.

„Warum?“ fragte sie verzweifelt und schluchzte auf. Da hatte sie endlich einen Mann gefunden, der alles in sich vereinte, was sie sich erträumte... und noch ehe alles richtig begonnen

hatte, war es schon wieder vorbei? Das konnte nur ein böser Traum sein. Aber warum wurde sie das dumme Gefühl nicht los, dass es aus diesem unschönen Traum kein Erwachen gab? Sie sollte ihn vergessen. Einfach so, als sei nichts gewesen. Aber warum?

Hatte Rolf ihn eingeschüchtert? Oder hatte Maik etwa eine andere Frau kennen gelernt?

Nina versuchte noch einmal, ihn anzurufen. Sie musste das geklärt haben. Aber sein Handy war nun komplett ausgeschaltet. Er wollte nicht mit ihr reden. Für ihn gab es scheinbar nichts mehr zu klären.

Hatte Nina sich doch so sehr in ihm getäuscht?

Rolf kam schon am Mittwoch von seiner Tour zurück. Er fand eine Nina vor, die ihm überhaupt nicht gefiel. Schlecht sah sie aus, richtig elend. Vermutlich hatte sie viel geweint und wenig geschlafen - ihre Augen waren gerötet und lagen in dunklen Höhlen.

Am liebsten hätte er sie auf der Stelle in den Arm genommen, aber eine Sache hinderte ihn daran: Sie trauerte um einen anderen Mann. Nicht Rolf galten die Tränen, sondern diesem Maik Bruck.

Er kämpfte hart mit sich, aber irgendwann an diesem Abend überwand er sich schließlich doch und sagte so einfühlsam wie nur möglich: „Wahrscheinlich geht es mich nichts an, aber ich sehe, dass es dir nicht gut geht... Nina, ich wollte dir nur sagen, ich bin da, wenn du mich brauchst.“

Nina nickte nur, zog sich dann allerdings zurück. Sie fühlte sich einsam und leer. Dieses Gefühl der Leere konnte auch Rolf ihr nicht nehmen. Gerade Rolf nicht.

Vor Phips Bett sank sie in die Knie. Im schwachen Schein der kleinen Lampe in der Ecke des Zimmers sah sie ihren kleinen Sohn friedlich schlafen. Philipp war noch so klein und hilfsbedürftig... Er brauchte seine Mama mehr als alles andere auf der Welt. Ein warmes Gefühl stieg in Nina auf.

Phips würde sie davon abhalten, aus lauter Trauer um eine verlorene Liebe eine Dummheit zu begehen.

Nina hielt sich mit diesem „Mama-Sein“ über Wasser. „Mein kleiner Spatz“, hauchte sie unter Tränen.

Sie hatte lange an seinem Bettchen gesessen, ehe sie sich schließlich schlafen legte.

Eine Woche später hatte Rolf Geburtstag. Ein paar Freunde kamen am Samstagabend zum Feiern. Da Phips mal wieder bei Ninas Mutter untergebracht war, ergriff Nina die Gelegenheit, sich mal ordentlich die Kante zu geben. Sie wollte einfach mal alles vergessen und nichts mehr denken müssen. Immer wieder kreiste der Name Maik in ihren Gedanken, überall und in allen möglichen Gesichtern sah sie Maik.

Es tat so verdammt weh, dass er sich einfach so aus ihrem Leben gestohlen hatte. In ihren Gedanken versuchte sie, sich auszumalen, was sein würde, wenn sie ihm plötzlich irgendwo begegnete, wenn er plötzlich vor ihr stand.

Würde sie ihm ihre Hand ins Gesicht klatschen? Würde sie heulend fragen, was mit ihm los war? Oder sollte sie sich einfach von ihm wegrehen und ihn stehen lassen?

Nina machte an diesem Abend gute Miene zum traurigen Spiel. Rolf war erstaunt und glaubte zunächst, dass es ihr nun endlich besser ging. Aber als er merkte, dass sie bereits am

Anfang des Abends alles nur so in sich rein kippte, um in Stimmung zu kommen, wusste er, was wirklich los war.

Unauffällig versuchte er, sie auf diesem Level zu halten und ließ sie an diesem Abend nicht aus den Augen. Sie unterhielt sich mit seinen Gästen, sie ging auf Späße ein und lachte.

Ein künstliches Lachen. Aber das merkte nur jemand, der ihr wirklich nahe stand. Manchmal gesellte Rolf sich einfach zu ihr und zu späterer Stunde legte er ab und zu sogar einen Arm um sie. Absichtlich hielt er sich im Alkoholgenuss zurück, um einen halbwegs klaren Kopf zu behalten.

Es war nach drei Uhr, als Rolfs Freunde aufbrachen. Sie wollten noch einen Kneipenbummel machen und Rolf mitnehmen, aber der winkte nur ab und meinte, dass er doch am nächsten Abend wieder auf seinen Bock müsse...

Nina stand neben ihm, als die Leute die Wohnung verließen. Als auch der letzte Gast gegangen war, legte Rolf wieder einen Arm um Nina und zog sie an sich. „Danke für den schönen Abend.“

„Nichts zu danken“, sah Nina mit glasigen Augen zu ihm auf. Er strich ihr eine Strähne aus der Stirn und war mehr als versucht, das Mädchen zu küssen.

Da hörte er sie kichern: „Lass mich los, sonst wachse ich noch an dir fest.“

Er lachte und rollte die Augen: „Ich hätte nix dagegen.“

Sie machte nicht wirklich Anstalten, sich von ihm zu lösen. Rolf sah ihr nun tief in die Augen. Ihre Nähe machte ihn wahnsinnig - sie war ihm viel zu nah... Da küsste er sie. Sie wehrte sich nicht. Rolf schöpfte Hoffnung.

„Nina“, begann er leise. Seine Hände wanderten sanft über ihren Rücken. „Ich liebe dich.“ Er wartete nicht darauf, dass sie ihm antwortete, sondern küsste sie nun erneut. Leidenschaftlicher, fordernder. Er ergriff regelrecht Besitz von ihr...

Nina schloss einfach ihre Augen. Sie meinte, das alles nur zu träumen. Sie war nicht allein. Da war jemand, der ihr Halt gab. Jemand, der wusste, wo sie am liebsten berührt werden wollte. Jemand, der sich danach verzehrte, mit ihr eins zu sein.

Irgendwann kam sie zu sich. Noch völlig benommen registrierte sie, dass sie neben Rolf im Bett lag. Rolf schlief. Nina hingegen lag in diesem Moment mit weit aufgerissenen Augen in seinen Armen. Was hatte sie getan?

Ihr wurde übel. Schon stahl sie sich aus dem Bett und lief ins Bad, um sich zu übergeben. Es dauerte eine ganze Weile, ehe die Übelkeit endlich abebbte und Nina sich nicht mehr über die Kloschüssel beugen musste. Vor dem Klo sank sie zurück und lehnte schließlich mit dem Rücken an der Badewanne. Ziemlich ernüchtert versuchte sie, die letzten Stunden Revue passieren zu lassen. An alle Details erinnerte sie sich nicht, dafür war ihr Hirn einfach zu umnebelt gewesen.

Sie hatte mit Rolf geschlafen, hatte sich irgendwie von ihm hinreißen lassen. Hatte er ihr deshalb immer wieder das Glas gefüllt? Damit sie willig wurde? Oder hatte er ihr gar etwas untergemischt? Im nüchternen Zustand wäre ihr das nicht passiert. Garantiert nicht, denn ihr wurde langsam immer mehr bewusst, dass sie Rolf nicht mehr liebte. Da war nichts mehr, das ihr Herz höher schlagen ließ, wenn sie an ihn dachte oder

ihn sah oder wenn sie an den Sex mit ihm dachte. Zu sehr hatte seine Affäre sie verletzt.

Ein anderer Mann drängte sich in ihre Gedanken... Maik.

Lautlos begann sie zu weinen. Es tat nach wie vor sehr weh.

Irgendwann verließ sie das Bad und ging ins Wohnzimmer, ließ sich dort auf dem Sofa nieder. Immer wieder schüttelte sie den Kopf und fragte sich: *Warum hat er einfach Schluss gemacht? Ich war mir so sicher, dass er mich liebt...*

Vor laufendem Fernseher und in sich gekauert schlief sie irgendwann in den frühen Morgenstunden ein.

Mittags wurde sie wach. Von innerer Unruhe getrieben stand sie auf und tapste ins Bad, wo sie sich ausgiebig Müdigkeit und sämtliche Spuren der letzten Nacht vom Körper duschte. Einigermaßen tageslichttauglich verließ sie später die Wohnung – wortlos und völlig außer Acht lassend, dass Rolf inzwischen auch aufgestanden war.

Sie nahm ihr Handy und rief die Auskunft an. Maik war nicht im Telefon-Verzeichnis eingetragen. So konnte Nina nicht an seine Adresse herankommen. Doch sie überlegte nicht lange, sondern fragte bei der Auskunft nach einer Frau Bruck, in der Hoffnung, dass es in dieser Stadt nicht allzu viele davon gab. Nina erinnerte sich, dass Maik mal gesagt hatte, dass seine Schwester verheiratet war. Sie erhielt von der Auskunft eine Telefonnummer und ließ sich auch gleich mit dieser Nummer verbinden. Es stellte sich heraus, dass die Frau, die sich am anderen Ende der Leitung meldete, Maiks Mutter war. Nina gab sich ziemlich unbefangen und stellte sich als eine alte Freundin vor, die verduzt festgestellt hatte, dass Maik plötzlich nicht mehr dort wohnte, wo sie ihn kürzlich mal

besucht hatte. Nina fragte einfach nach der neuen Adresse und hoffte, dass seine Mutter nicht statt der Anschrift nur die Telefonnummer nannte, denn Nina musste ihm in die Augen sehen, wenn sie ihn fragte. Frau Bruck schien die aufgetischte Geschichte jedoch zu glauben. Sie wirkte sehr liebenswürdig, und am liebsten hätte Nina sie umarmt, als sie ohne zu zögern Maiks neue Adresse herausrückte. Okay, ging nicht, da sie der Frau nicht gegenüberstand, sondern nur mit ihr telefonierte.

Nina bedankte sich ganz herzlich und wünschte der Frau noch einen schönen Sonntag. Ohne weiter zu zögern, fuhr sie mit ihrem Wagen zu der soeben notierten Adresse.

Sie stieg aus ihrem Auto und schaute auf das zweigeschossige Wohnhaus. Hinter einem dieser Fenster wohnte er nun also...

Nina ging langsam zur Haustür. Was war, wenn er wirklich nichts mehr von ihr wissen wollte? Dann wusste sie wenigstens, woran sie war.

Die Haustür war nur angelehnt. Nina betrat das Haus. Im Erdgeschoss gab es zwei Wohnungen. An einer der beiden Wohnungstüren stand es in schlichten schwarzen Lettern: Bruck.

Nina versuchte, noch einmal durchzuatmen. Dann klingelte sie. Verschlafen öffnete er. Er sah blass aus. Als er Nina sah, senkte er den Blick.

Ohne Umschweife und mit zitternder Stimme fragte Nina: „Warum willst du nichts mehr mit mir zu tun haben?“

Er gab die Tür frei, was soviel bedeute wie: *Nicht im Treppenhaus, komm rein.*

Nina betrat die Wohnung, dann schloss Maik erst mal die Tür. Er wagte nicht, sie anzusehen.

Nina stand da. Er schwieg. Sie ertrug sein Schweigen nicht. „Hast du eine andere kennen gelernt?“ wollte sie wissen und war auf eine schockierende Antwort gefasst.

„Nein“, hörte sie ihn sagen.

Da baute sie sich direkt vor ihm auf. „Warum dann? Liebst du mich nicht mehr?“

Maik drehte sich um, ließ sie quasi stehen und ging ins Wohnzimmer. Nina folgte ihm. Er ließ sich auf seinem Sofa nieder und sah zu ihr auf. Mit toderner Miene sagte er nun: „Ich kann keine Familie zerstören.“

„Aber wer sagt, dass du das tust?“ Sie sank neben ihm auf die Sofakante.

„Das ist doch egal“, tat er nun gleichgültig.

Nina glitt vom Sofa und hockte sich direkt vor ihn, stützte sich mit ihren Armen auf seine Knien. Eindringlich sah sie zu ihm auf: „Liebst du mich nicht mehr?“

Jetzt sah er ihr direkt in die Augen, was ihn viel Überwindung kostete. Ziemlich tonlos sagte er: „Ich möchte dir nicht im Weg stehen.“

„Maik!“ verzweifelt verdrehte sie die Augen. „Beantworte meine Frage, bitte...“

Er stöhnte auf, als hätte er starke Schmerzen. „Nina, hör bitte endlich auf, mich zu quälen! Ich liebe dich mehr, als ich je eine Frau geliebt habe!“

Für einen kurzen Augenblick erhellte sich ihr Gesicht, doch das Strahlen erlosch sofort wieder: „Aber warum bist du dann einfach weggezogen? Ich versteh das nicht...“

Maik holte tief Luft. „Ich habe es nicht mehr ertragen, dass du mit Rolf weiterhin zusammenlebst. Warum hast du ihn nicht längst rausgeworfen? Ich kam nicht um die Vermutung herum,

dass du ihn noch liebst und ich nur ein Lückenbüßer für einsame Abende war. Dann kam er auch noch an und gab mir zu verstehen, dass ihr wieder auf dem Weg der Annäherung seid. Da hab ich lieber kurz und schmerzlos meine Konsequenzen daraus gezogen. Naja, nicht ganz so schmerzlos...“ Er machte eine kurze Pause. „Du hast mir nie gesagt, was ich dir bedeute. Ich wusste nicht, woran ich mit dir war. Wofür sollte ich kämpfen? Das war alles zu viel, ich konnte nicht mehr.“

Bestürzt sah sie ihn an. „Maik“, sagte sie nun sanft, richtete sich auf und umarmte ihn. „Ich liebe Rolf nicht mehr. Das mit mir und ihm ist definitiv vorbei.“

„Aber Phips braucht seinen Vater“, wagte er einen letzten Einwand.

„Nicht wirklich“, entgegnete sie entschlossen. „Rolf kann seinen Sohn sehen, wenn ihm danach ist, aber ICH werde mich an seiner Seite nicht jahrelang herumquälen. Ich werde nicht die besten Jahre meines Lebens wegwerfen. Ich hab auch das Recht darauf, glücklich zu sein... oder?“

Maik nickte nur.

Eine ganze Weile sahen sie sich schweigend an, erkannten im Gesicht des Gegenübers, wie sehr der andere in letzter Zeit gelitten haben musste. Maik strich gedankenverloren über Ninas Wange, über ihre Stirn. Seine Hand glitt zu ihrem Kinn und hob es leicht.

Er vermochte es nicht, diesen sinnlichen Lippen länger zu widerstehen. Ganz sanft hauchte er einen Kuss darauf. Nina zuckte förmlich zusammen, ein tiefes Glücksgefühl durchströmte augenblicklich ihren gemarterten Körper.

„Mach das bitte nie wieder.“ Es war mehr ein Flüstern, das über ihre Lippen kam.

Aus Maiks Augen leuchtete plötzlich der Schalk. Gespielt enttäuscht meinte er: „Nicht mehr küssen? Schade...“

Nina lächelte flüchtig, aber dann wurde sie wieder ernst: „Ich wollte dich aus deiner alten Wohnung nicht vertreiben. Das Haus ist jetzt so leer und kalt und öde ohne dich.“

„Ach, die Nachbarn sind doch auch noch da und Heizung habt ihr auch und dein Sohn sorgt doch sicher für ausreichend Abwechslung.“

„Und... wer singt mich in den Schlaf?“ fragte sie und sah ihn traurig an.

„Hmm“, überlegte er und wollte gerade etwas erwidern, als Nina ihm den Mund zuhielt. „Sag es nicht, von ihm will ich keine Schlaflieder mehr hören...“

Er lächelte nun. Nina zog ihre Hand zurück.

Da fragte er: „Wie hast du mich eigentlich gefunden?“

„Ich hab über deine Mutter versucht, an dich ran zu kommen.“

„Hey, ein ganz schlaues Köpfchen... Und meine Mutter hat einfach meine Anschrift rausgerückt? Na, der werd ich mal ein paar Takte erzählen!“

„Wieso, hast du noch mehrere abgelegte Frauen, vor denen du deine Spuren verwischen musst?“

„Wer weiß?“ tat er geheimnisvoll.

Wieder sahen sie sich lange an. Maiks Blick war unergründlich.

Nina rang mit sich. Sollte sie alles so laufen lassen oder sollte sie ihn direkt nach der Richtung fragen? Sie entschied sich für letzteres. In ihren Augen lag ein Flehen: „Gib uns eine Chance, bitte... Ich möchte mehr als nur Sex von dir.“

„Mein Geld?“ fragte er trocken.

Nina boxte ihn. „Manno, bleib doch mal ernst...“

„Ich bin Maik, nicht Ernst.“ Dann kam er auf ihr Anliegen zurück: „Was möchtest du denn noch von mir?“

„Meinen Alltag mit dir teilen...“ meinte sie leise.

Er richtete sich auf und hatte schon die nächste lustige Bemerkung parat, doch er verkniff sie sich schließlich. Stattdessen nahm er Ninas Hand in seine und strich sanft darüber. „Meine Tür steht euch beiden offen...“ Er räusperte sich. „Ich hätte da sogar noch ein Zimmer frei, allerdings nur für deinen Sohn. DU müsstest schon mit in mein Zimmer...“

Nun lachte auch Nina auf. „Ach ja?“

„Na, ich schlafe auch nicht gern allein“, gab er zu seiner Verteidigung an.

„Kann ich nachfühlen“, entgegnete sie ernst, aber im nächsten Moment lächelte sie schon wieder.

Neugierig sah sie sich um.

„Soll ich dir mein Schlafzimmer... ich wollte sagen, meine Wohnung mal zeigen?“ fragte er, ihr Interesse an den Räumlichkeiten seiner Wohnung richtig deutend.

Sie erhoben sich. Maik nahm ihre Hand. Sie ging mit ihm und ließ sich alle Zimmer zeigen. Eines der Zimmer war noch ziemlich leer. Lediglich ein paar Kartons standen darin.

Maik lächelte verträumt. Nina sah es und fragte: „Was hast du?“

Er brauchte gar nicht zu antworten. Sie lehnte sich leicht an ihn. „Bald hast du hier mehr Leben drin, als dir vielleicht lieb sein wird...“

Sein Blick wurde ernst. „Ich glaube es erst, wenn ihr mit Sack und Pack in dieser Wohnung steht.“

Nina drehte sich um und ging zurück ins Wohnzimmer, wo sie sich auf sein Sofa fallen ließ und die Beine weit von sich streckte.

Kurz darauf lehnte Maik in der Tür: „Möchtest du einen Kaffee?“

Nina nickte. Schon verschwand er in der Küche.

Als sie wenig später ihren Kaffee schlürfte, saß sie neben ihm auf dem weichen Teppich. Immer wieder tauschten sie verstohlene Blicke.

Es war schon später Nachmittag, als Nina dann losmusste, um Phips von ihrer Mutter abzuholen. Maik begleitete sie bis zur Haustür. Auf einmal wirkte er seltsam bedrückt.

Nina umarmte ihn und hauchte nahe an seinem Ohr: „Ich liebe dich.“ Für einen Moment hielt er den Atem an.

Dann zog er sie fester an sich. „Du fehlst mir jetzt schon.“

„Du mir auch“, gestand sie schweren Herzens. Dann löste sie sich von ihm und ging.

Neuanfang

Als Nina später zusammen mit Phips ihre Wohnung betrat, kam Rolf sofort an.

Irgendwie schaffte Nina es, Rolf hinzuhalten, bis Phips in seinem Bettchen lag. Dann ging sie zu ihm ins Wohnzimmer. Er lag inzwischen wieder auf dem Sofa und richtete sich auf, als sie den Raum betrat. Erwartungsvoll sah er sie an und klopfte mit der Hand auf den freien Platz neben sich.

Nina schüttelte leicht den Kopf.

„Rolf, was letzte Nacht passiert ist“, sie kam kurz ins Stocken, „war vermutlich nur ein letztes Aufbäumen, eine Laune übermäßigen Alkoholgenusses. Für dich und mich gibt es kein WIR mehr.“ Sie senkte den Kopf. „Meine Gefühle für dich sind nicht mehr die gleichen. Ich liebe dich nicht mehr. Und eine zweite Chance, die nur auf Mitleid basiert, kann ich unserer Beziehung nicht geben. Es tut mir leid.“ Sie drehte sich um und wollte das Wohnzimmer verlassen.

„Nina“, hörte sie ihn sagen. „Ich konnte mir schon irgendwie denken, dass da was nicht stimmt. Du hast dich den ganzen Tag von mir fern gehalten.“ Er schien einen Kloß im Hals zu haben und versuchte wohl, ihn runterzuschlucken.

„Phips und ich werden ausziehen“, sagte sie nun entschlossen. „Du kannst den Kleinen natürlich sehen, so oft du willst.“

Rolf nickte nur.

Nun war es aus, endgültig.

Mit hängenden Schultern verließ er später die Wohnung, um zur Spedition zu fahren.

Nina setzte sich noch am gleichen Abend hin und begann, ihre persönliche Habe zusammenzupacken.

Zwischendurch textete sie Maik an und fragte, ob er Lust hätte, am Montagmittag zum Essen vorbeizukommen.

Er kam am Montag, obwohl er sich ein paar Tage zuvor vorgenommen hatte, dieses Haus nie wieder zu betreten. Er fühlte sich nicht wohl in seiner Haut, als er die Treppen zu Ninas Wohnung hinaufstieg. Was war, wenn Rolf plötzlich vor ihm stand?

Immer wieder mahnte er sich zur Ruhe. Rolf hatte den Kampf verloren. Aber nicht Maik hatte diese Entscheidung herbeigeführt. Im Gegenteil, hatte er sich doch mit Rücksicht auf Rolfs Kampf um seine kleine Familie diskret von Nina zurückgezogen.

Als er nun vor ihrer Tür stand und Nina ihm öffnete, strahlte sie ihn an und fiel ihm um den Hals, als hätte sie ihn Wochen lang nicht gesehen.

Phips wackelte über den Flur. Als er Maik erblickte, lachte er und klatschte in seine kleinen Händchen. Maik hockte sich sofort zu ihm und begrüßte ihn: „Na, kleiner Mann?“

Er alberte mit dem kleinen Knirps herum. Nina sah von der Küchentür her zu.

Phips nahm ein kleines Spielzeugauto, das Maik ihm schenkte, in seine kleinen Händchen. „Dada“, sagte der Kleine höflich, was soviel wie *danke* heißen sollte.

Dann ging Phips zu einem der Kartons, die im Flur an der Seite standen und legte das Auto auf den Karton.

Fragend sah Maik zu Nina auf. Die hob nur lächelnd die Schultern und meinte: „Tja, wir sind am Einpacken.“

„Ach ja?“ tat er erstaunt.

„Ja, wir ziehen um.“ – „Ach nee, echt? Wohin denn?“

„In so 'ne gemütliche Drei-Zimmer-Wohnung im Goetheweg.“

Maik gab sich überrascht. „Welche Hausnummer?“

„Sex“, hauchte Nina und Maik erhob sich vom Boden, um sich direkt vor sie zu postieren. „Na, das trifft sich ja gut. Dann werden wir ja wieder Nachbarn.“

„Ja, ganz unmittelbar, sozusagen“, lächelte Nina verschmitzt und legte ihre Arme um seinen Hals. Maik legte seine Hände auf ihre Arme. „Ob das gut geht?“

Nina hob die Schultern. „Mal schauen?“

Da zupfte Phips an ihrer Hose. „Pa – pa.“ Treuherzig sah er zu Maik.

Nina hob den Kleinen auf ihren Arm. „Hey, du Schlingel, hast du wieder ein Wort gelernt?“ Sie lächelte.

Das Kind zeigte erneut auf Maik. „Papa?“

Da nahm Maik ihr den Kleinen ab und hob ihn auf seinen Arm: „Ich bin nicht dein Papa. Aber wir zwei haben das Zeug, richtig dicke Freunde zu werden.“ Er gab dem kleinen einen Schmatzer auf die Stirn.

Ergriffen sah Nina abwechselnd zu Maik und zu Phips. Dann erklärte sie dem Knirps liebevoll: „Das ist Maik.“

Der Kleine klatschte aufgeregt in seine Händchen und lachte den großen, freundlichen Mann an. „Maimai!“

Die beiden Erwachsenen lachten sich an. Nun hatte Maik seinen Spitznamen weg.

E N D E